Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945
1943

44 (13.2.1943)

Visual Library

Stadt

Freiverkauf: 10 Pfennig

Der Alemanne erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Bezugspreis: monatlich RM. 1.70 zuzüglich 30 Pfg. Trägerlohn oder 42 Pfg. Postzustellgebühr. — Bezirksausgaben: Freiburg-Stadt, Süd-Lörrach, Süd-Waldshut, Nord, N-Nord, Ost. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen und dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Verbreitungsgebiet: die Kreise Freiburg, Emmendingen, Neustadt, Müllheim, Lörrach, Säckingen und Waldshut. Postverlagsort: Freiburg i. Br. Geschäftsstellen: Emmendingen, Fernr. 605; Neustadt, Fernr. 285; Müllheim, Fernr. 640; Lörrach, Fernr. 2175; Säckingen, Fernr. 519; Waldshut, Fernruf 338.

Der Alemanne

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens

Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Jahrgang 1943 / Folge 44 — Freiburg i. Br. — 13. Februar — Samstag-Ausgabe

Wer leben will

muß kämpfen, arbeiten und opfern

In der Heimat mehr arbeiten, **heißt:**

Blut sparen!

Auslieferung Europas an Stalin

Roosevelts Sprachrohr bestätigt zynisch den Verrat der Plutokraten an der Kultur
Allein die Achsenmächte werden die Völker Europas vor diesem Schicksal retten

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Fk. Berlin, 12. Februar.

Schon mehrfach hat Stalin zu erkennen gegeben, daß der mit der Roosevelt-Churchill-Atlantikcharta betriebene Gimpelfang sich nicht mit seinen Wünschen deckt. Das hierin allen Völkern versprochene Recht auf Freiheit und Selbstbestimmung — wovon die im angelsächsischen Machtbereich lebenden Nationen bezeichnenderweise von vornherein ausgeschlossen wurden — paßt auch als Scheinmanöver so wenig zu seinen Expansionsplänen, daß er nicht nur ablehnte, sich an diesem Betrugsversuch zu beteiligen, sondern auch in London und Washington wissen ließ, daß er ein solches Programm als im Widerspruch zu den ihm gegebenen Zusicherungen bezüglich einer Auslieferung der von ihm begehrten Länder stehend betrachten müsse.

In diesem Zusammenhang erhält die Empfehlung des USA.-Juden Lippmann an die kleinen Staaten, sich rechtzeitig der Sowjetunion anzuschließen und auf eine selbständige Politik zu verzichten, erst ihre eigentliche Bedeutung. Daß Lippman diesen Vorstoß zugunsten des bolschewistischen Imperialismus auf ausdrückliche Weisung Roosevelts unternahm, wird bestätigt durch eine aufschlußreiche Parallele in der „New York Times", deren Washingtoner Korrespondent, dem von „United Preß" bescheinigt wird, außergewöhnlich gut informiert zu sein, richtet nämlich jetzt erneut an die kleinen Staaten die Drohung: „Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns." Er spricht damit nicht nur sämtlichen Völkern die Befugnisse ab, ihre Politik nach den eigenen Interessen zu gestalten, sondern er verweigert auch den abseits der großen Auseinandersetzung stehenden Staaten das Recht, neutral zu bleiben.

Vor allem aber wichtig ist die Frage der „New York Times": „Hat die amerikanische Regierung beschlossen, solche Fragen auf der Basis der Atlantikcharta zu lösen?" Die Antwort hierauf läßt an Deutlichkeit nicht zu wünschen übrig. Diejenigen Staaten, die nicht auf der Seite der plutokratisch-bolschewistischen Union stehen oder die ihr gar den Krieg erklärt haben — so verkündet Roosevelts Sprachrohr — hätten selbst die Folgen zu tragen in einem Europa, das im Falle einer Niederlage der Achse von Sowjetrußland beherrscht (!) würde. Zusicherungen im Sinne der Atlantikcharta könnten niemand erteilt werden, ehe Roosevelt und Stalin Gelegenheit gehabt hätten, sich über die Form Europas nach dem Kriege, wie Moskau sie sich vorstellt, auszusprechen. Dabei könne es sein, daß solche Zusicherungen auch nach einer solchen Zusammenkunft nicht gegeben werden können (!).

Diese mit Lippmans Forderungen identische Erklärung, die die Atlantikcharta in jeder Hinsicht aufhebt, zeigt Roosevelts durch keine Skrupel belastete Charakterlosigkeit ebenso in grellstem Scheinwerferlicht, wie sie als Beweis der Unterordnung der Plutokratien unter den Bolschewismus ein wichtiges Dokument darstellt. Roosevelt, der sich auf Kosten seiner Verbündeten im Pazifik, in Afrika und Indien und wo sich noch die Gelegenheit dazu bietet, bereichern will, ist dafür jederzeit bereit, Europa dem Bolschewismus zu übereignen.

Nach englischem Vorbild?

Von unserem Korrespondenten HANS WENDT

Stockholm, im Februar 1943.

Englische Agitation, die sich selten einen Effekt entgehen läßt, hat ausgesprengt, Deutschland habe sich in den tragischen Tagen von Stalingrad und angesichts der fortdauernden schweren Kämpfe im Osten Englands Ausdauer und Widerstandsvermögen von 1940 zum Vorbild genommen. Wenn die Umwelt heute auf Deutschland blickt, glaubt sie wahrhaftig, hier und da eine Wiedererscheinung dieser These zu entdecken …

Was für ein grotesker Trugschluß! Deutschland hat es wahrhaftig nicht nötig, sich ausgerechnet England zum Muster zu nehmen. Gerade das neue, das nationalsozialistische Deutschland, das an die stärksten Kraftquellen unserer Geschichte, unseres Lebens und unserer nationalen Interessen anknüpft, besitzt bessere Vorbilder als sie das Land Churchills, Edens und Georg VI. bieten könnte. Aber da einmal untersucht werden soll, wie Deutschland heute, von außen gesehen, auf die Umwelt wirkt, was für Vorstellungen von seiner Lage und besonders seinen neuen Anstrengungen im Umlauf sind, soll dem versuchten Vergleich einmal nachgegangen werden. Vielleicht fallen ein paar nützliche Erkenntnisse dabei ab.

Die Engländer haben es stets verstanden, mit ihren Niederlagen bessere Agitation zu machen als andere Völker mit ihren Siegen. Das ist ein Tatbestand, der sich in den harten Zeiten der vielen englischen Niederlagen des jetzigen Krieges bestätigte und verankerte. Seit den Tagen von Dünkirchen, als England in seinen Grundfesten wankte und vor dem endgültigen Sturz nur gleichsam zufällig bewahrt blieb, nicht so sehr durch den Kanal als durch Ueberlegungen, die einem größeren Ziel als seiner Vernichtung zugunsten europafremder Erben galten, haben die englischen Zeitungen, Karikaturenzeichner, Rundfunksprecher, Roman- und Filmmanuskriptverfasser sich viel auf die Geistesgegenwart und stoische Ruhe zugute gehalten, die England allen Katastrophen gegenüber an den Tag gelegt und durch die es angeblich selber seinen Fortbestand gesichert hat.

In dieser kühlen Ruhe, die manche mehr als Phlegma identifizieren werden, in diesem Abwarten, das teils der Unfähigkeit zu Gegenschlägen, teils dem blinden Vertrauen auf besagten Kanal entsprang, liegt vielleicht ein Beispiel für Völker in ähnlicher geistiger und geographischer Lage; aber nicht für uns, die wir ohne den Schutz von Tradition und trennenden Meeresarmen, ohne einen konstruktiv denkenden Feind mit höherer Ueberlegung, rein mit der rohen unmittelbaren Gewalt von allen Seiten zu tun haben, stets zu tun gehabt haben und solange zu tun haben werden, bis diese Gefahren endlich in die Weite gebannt worden sind. Was, wenn wir es nicht jetzt tun, niemals mehr gelingen wird. Was bestimmt nicht gelingen wird durch stoische Ruhe oder bloße Standhaftigkeit, was nur möglich sein wird durch aktiven, initiativen, entschlossenen, fanatischen, notfalls verzweifelten kämpferischen Einsatz einer ganzen Nation von hundert Millionen. Durch Kampf, nicht durch Geschäfte mit dem Schicksal. Durch eigene Kraft, nicht durch „Leih- und Pacht"-Hilfe irgend eines Gönners. Die Engländer sind in der Tat die Hälfte von uns: schon das bedingt eine völlige Verschiedenheit der Einstellung. Vor allem: sie sind gewohnt, immer durch andere zum Schluß doch noch zu siegen. Wir sind gewohnt, daß es in entscheidenden Augenblicken immer allein auf uns selber ankommt. Was wir von ihnen lernen könnten, bleibt unerfindlich.

Doch, vielleicht eines, meinen manche hier draußen und womöglich auch bei uns zu Hause: die Zähigkeit, den herrischen, unerschütterlichen Glauben an sich selbst und an Gewinnen der „letzten Schlacht", worin schließlich die ganze Philosophie des Nervenkrieges enthalten ist. Gewiß, in diesem einen Punkt sei zugegeben, daß die Engländer, wenn auch infolge von Eigenschaften oder Umständen, die vorstehend schon in ihrer Bedingtheit aufgezeigt wurden, manche Festländer — nicht bloß uns in ihrer anmaßenden Bulldoggenhaftigkeit etwas lehren können. Aber der tiefere Grund liegt doch wohl eben daran, daß sie sich darauf verlassen, ihnen wird schon von außen geholfen werden und sie würden diese Bun-

Die „Panzerschicht"

H. W. Tr. — Als vor wenigen Tagen die Reichs- und Gauleiter der Partei beim Führer im Hauptquartier waren, hat der Führer in seinen Ausführungen zweimal jener Bergmänner an der Ruhr gedacht, die sich in ihrem Einsatz für Deutschland von niemanden übertreffen lassen wollten, und die nach Bekanntwerden des Heldenopfers von Stalingrad eine zusätzliche Schicht verfuhren, die sie den Führer als „Panzerschicht" anzunehmen baten.

Vielhundert Meter tief unter der Erde, abgeschnitten von Licht und frischer Luft, arbeitet in engem Stollen, dauernd von Gefahren umlauert, nur mit der Hose bekleidet, die Armee der deutschen Bergleute, um im Schweiße ihres Angesichts dem dunklen Schoß der Erde die schwarzen Diamanten abzuringen. Kohlen sind für die Aufbauwirtschaft ebenso wichtig, wie für den Landmann die Pflugschar, und in den Aufbaujahren haben die Bergleute immer wieder bewiesen, daß sie den Ruf des Führers nicht nur gehört haben, sondern auch danach handelten. Trat einmal eine Katastrophe ein und kamen Berge in Versatz, so daß die Männer der Arbeit von schlagenden Wettern bedroht oder gar völlig abgeschnitten wurden und an Rettung nicht mehr denken konnten, so sprangen die Kameraden ein und die Hilfskommandos eilten von allen Orten herbei, um an der Rettungstat beteiligt zu sein. Wollte aber das Schicksal in seiner Unbarmherzigkeit einmal die Opfer nicht mehr freigeben, so waren es wieder die Bergknappen, die eine Sofort-Hilfsmaßnahme für die Hinterbliebenen der Arbeitskameraden durchführten, und oftmals erlebten wir es, daß sie eine Schicht zusätzlich verfuhren, um den Lohn dieser Schicht dem Opferkonto zuschlagen zu können.

Immer erneut bewiesen die Bergleute, daß „Deutschlands ärmster Sohn auch sein treuester ist", und daß sie sich in ihrem Opferwillen nicht übertreffen lassen wollen. Der Krieg erforderte den stärkeren Einsatz der Rüstungsindustrie. Die Rüstungsindustrie aber kann nicht zur vollen Leistungsfähigkeit gesteigert werden, wenn die Kohlen fehlen. Als der Führer gezwungen wurde, die Rüstungsindustrie anzukurbeln, damit Deutschland bei einem nochmaligen Ueberfall der Feinde nicht wieder wehrlos dastehe, da waren es erneut die Bergmänner, die den Ruf des Führers verstanden, nicht redeten, sondern sich schweigend an die verdoppelte Arbeit machten. Schweigend taten sie ihre harte Pflicht, ohne zu murren und ohne danach zu fragen, ob vielleicht auf diese oder jene Bequemlichkeit verzichtet werden mußte. Sie wissen, „ohne Kohlen keine Waffen", ohne Waffen keine Verteidigung der Heimat und damit Ueberflutung durch den Bolschewismus, den sie in bitteren Jahren an der Ruhr selbst kennen gelernt haben.

Nun verfuhren sie zusätzlich eine Schicht als Dank an die Helden von Stalingrad. Schicht nannten sie diese zusätzliche Schicht die „Panzerschicht" und schenkten sie dem Führer. Freiwillig verfuhren sie diese Schicht, nicht einer wollte zurückstehen, sie wollten die Kohlen fördern, die notwendig wurden, um die bei Stalingrad vernichteten Waffen neu zu schaffen. Freiwillig verfuhren sie die Schicht, um nicht ganz hinter dem Opfer derer von Stalingrad zurückstehen zu müssen, wiewohl sie wissen, daß jene das größte Opfer, das Leben gaben.

Im Opfer für die Gemeinschaft sich von niemanden übertreffen lassen, das war stets, das ist heute und wird immer die Parole der Bergleute bleiben. Und wir: wann wollen wir anderen in der Heimat an die „Panzerschicht" denken? —

An den Brennpunkten unvermindert

Die beweglich geführten Abwehrkämpfe – Schwere Verluste der Bolschewisten vor dem Kuban-Brückenkopf

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter dem Eindruck seiner schweren blutigen Verluste hat der Ansturm des Feindes gegen unsere Abwehrfront im Osten an Stärke nachgelassen. An den Brennpunkten halten die beweglich geführten Abwehrkämpfe aber unvermindert an. Der Feind erneuerte seine Angriffe bei Noworossijsk und versuchte vergeblich mit Schiffen in den Hafen der Stadt einzudringen.

Truppen einer deutschen Panzerdivision vereitelten im Kuban-Brückenkopf feindliche Umfassungsversuche und fügten dem Gegner schwerste Verluste zu. In den letzten zwei Tagen verloren die Sowjets im Abschnitt dieser Division mehr als 1700 Tote, 850 Gefangene, 35 Geschütze und zahlreiche Infanteriewaffen aller Art.

Im Donez- und westlich des Oskol-Abschnittes herrschte geringere Kampftätigkeit als an den Vortagen. An einzelnen Stellen wurden die Angriffe feindlicher Stoßgruppen in beweglicher Kampfführung aufgefangen und in diesen Kämpfen ein Sowjetregiment und ein Skibataillon sowie mehrere Batterien vernichtet.

Im Raum nördlich Kursk scheiterten weitere Angriffe der Sowjets gegen unsere Abwehrfront unter starken Verlusten.

Unzusammenhängende Angriffe des Feindes im Raum von Welikije Luki brachen zusammen. Angriffe der Luftwaffe auf Truppenbereitstellungen bewirkten, daß die feindlichen Angriffe nur zersplittert geführt werden konnten.

An der Front zwischen Wolchow und Ladogasee und vor Leningrad wiederholte der Feind seine Angriffe auf breiter Front. Trotz starker Flieger- und Artillerieunterstützung und Einsatz zahlreicher Panzer wurden alle Angriffe in schweren Kämpfen abgeschlagen und dabei 53 Panzer abgeschossen. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht.

Ein Jagdgeschwader schoß gestern allein über diesem Frontabschnitt bei nur zwei eigenen Verlusten 29 feindliche Flugzeuge ab.

Vom nordafrikanischen Kriegsschauplatz wird nur örtliche Gefechtstätigkeit gemeldet.

Britische Bomber griffen in den späten Abendstunden des gestrigen Tages norddeutsches Gebiet an. Die Bevölkerung hatte Verluste. In der Stadt Wilhelmshaven entstand einiger Gebäudeschaden. Bei nächtlichen Störflügen einzelner britischer Flugzeuge über westdeutsches Gebiet wurden vereinzelt Bomben geworfen. Sie verursachten unbedeutenden Schaden. Der Feind verlor durch Marineartillerie und Jagdabwehr sieben Flugzeuge.

Bomben auf den Hafen von Bougie

Rom, 12. Februar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag gibt u. a. bekannt: Das schlechte Wetter behinderte die Operationen im Kampfabschnitt von Tunis. Die Hafenanlagen von Bougie wurden von italienischen Flugzeugen bombardiert. — Zwischen Rhodos und Kreta schossen deutsche Jäger zwei feindliche Torpedoflugzeuge ab.

Empfang einer wallonischen Abordnung durch Reichsjugendführer Axmann. Eine starke Abordnung wallonischer Jugendführer und -führerinnen stattete der Hitler-Jugend einen Besuch ab, um deren Kriegseinsatz kennenzulernen. Die Abordnung wurde angeführt von Angehörigen der wallonischen Freiwilligenlegion, die für ihre Tapferkeit bei den Kämpfen im Osten hohe Auszeichnungen der deutschen Wehrmacht tragen. Der Empfang der Abordnung durch Reichsjugendführer Axmann war ein eindrucksvoller Beweis für den gemeinsamen Kampf der Jugend um die Befreiung Europas von der bolschewistischen Bedrohung.

Eine Mahlzeit bei 30 Grad unter Null

Brot, Butter und Wurst müssen, bevor sie im Freien gegessen werden können, auf dem transportablen Feldöfchen aufgetaut werden. PK.-Aufn.: Kriegsberichter v. d. Becke (HH.)

Kanonenfutter für USA.

Girauds Truppen von Eisenhower rücksichtslos eingesetzt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Dr. B. Vichy, 12. Februar.

Das anglo-amerikanische Oberkommando in Nordafrika soll nach einer Meldung von Radio Algier beschlossen haben, sämtliche französischen Truppen von der tunesischen Front zurückzuziehen. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß die Truppen General Girauds „neu ausgerüstet" werden müssen. Selbst wenn dieser Grund tatsächlich zutrifft, was jedoch unwahrscheinlich oder doch nur teilweise richtig erscheint, so ist damit der Beweis erbracht, daß Eisenhower die französischen Truppen trotz ihrer veralteten und ungenügenden Ausrüstung als Kanonenfutter in die ersten Linien geworfen hat, um seine eigenen amerikanischen Truppen zu schonen.

Radio Algier erklärte die plötzliche Zurückziehung der Giraud-Truppen ferner damit, daß diese Truppen „außerordentlich ruhebedürftig" seien. Auch dies ist ein weiterer Beweis dafür, daß die Franzosen von dem amerikanischen Oberkommando rücksichtslos eingesetzt wurden, so daß sie nun als derart „abgekämpft" gelten, daß sogar in Algier eine Ruhepause für sie als dringend erforderlich erachtet wird. Der tiefere Grund für die unerwartete Entscheidung Eisenhowers dürfte aber zweifellos noch ein anderer sein. Vermutlich haben es die Truppen Girauds, so meint man in Vichy, immer mehr an der erforderlichen Begeisterung und Kampfbereitschaft fehlen lassen, was schon seit einigen Wochen immer wieder angedeutet wurde.

Daß die Hauptlast des Kampfes an der tunesischen Front bisher von französischen Söldnern Washingtons und Londons getragen werden mußte, wird auch indirekt durch den USA.-Kriegsminister Stimson bestätigt. Stimson erklärte am Donnerstag, der Anteil der Vereinigten Staaten an der Offensive gegen Tunesien habe jetzt erst begonnen. Ganz wohl scheint ihm bei diesem Gedanken nicht zu sein. Er hielt es nämlich für erforderlich, das amerikanische Volk auf schwere Verluste vorzubereiten, die vielleicht gar nicht allzu lange auf sich warten lassen würden.

Wehrtürme gegen Osten

An der mittleren Ostfront wurden stellenweise statt Verteidigungsgräben Wehrtürme errichtet, die in Abständen von 100 bis 150 Metern drohend aus dem ehemaligen Grabensystem der HKL feindwärts ragen.

PK.-Aufn.: Kriegsberichter Gölze (HH., Z.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

desgenossen nach Belieben einsetzen und ausnutzen können. Was in der Geschichte meistens eingetroffen sein mag, diesmal jedoch fehlgeschlagen ist.

Infolgedessen sieht sich auch das scheinbar so einleuchtende Argument in der Nähe anders an, das sorgfältig auseinanderrechnete, wie doch die schlauen Engländer ihre Kräfte zu schonen verständen: wie sie überall ihre Verbündeten vorspannten und sich selber gerissen im Hintergrund hielten. Es kann früher oder später überraschend schnell einmal ein Zeitpunkt kommen, wo sich der Blitz doch noch in voller Gewalt gegen sie entlädt und wo ihnen dann womöglich gerade infolge ihrer Lage Verbündete kaum helfen können. Wir denken nicht daran und haben nie daran gedacht, uns hinter den Leibern anderer zu verkriechen, uns Landsknechte zu halten oder Volkereinsatz mit unserer Zukunft zu machen. Wir müssen nach unserer Art und Lage immer selber an der Front sein. Das kostet schwere, furchtbar schwere Opfer. Aber eine Nation, die den Dreißigjährigen Krieg überdauert hat, wird auch diese neuen Opfer überdauern. Sie sind allerdings nicht so schwer wie die Verheerungen, die der Lebenskraft eines Volkes auferlegt werden durch Inflation, Arbeitslosigkeit, jüdisch-liberale Zersetzung oder ein neues Diktat.

Die Umwelt weiß recht gut, was deutsch und „nazistisch", was bei den anderen unecht und imitiert ist. Sie spürt ja auch, gerade, wenn sie die paradoxe englische Behauptung weiterträgt, als ob wir die Engländer zum Vorbild genommen oder zu nehmen hätten, den himmelweiten Unterschied zwischen der englischen und der deutschen Welt. Sie wären beide vereinbar gewesen: sie haben ja tatsächlich, wenn auch nicht in allen Zielen, so doch in vielem dieselben Feinde. Sie liegen heute weiter denn je voneinander getrennt. England kämpft — und schon deshalb kann es uns kein Vorbild sein, und auch deshalb diesen am ersten Kriegstag verlorenen Kampf nie und nimmermehr gewinnen — nach außen um die Erhaltung einer überholten Machtstellung, nach innen um die Gewinnung des sozialen Gleichgewichts, die beide gleichermaßen auf unsicheren Füßen stehen und zu denen Verbündete benutzt werden, von denen England doch abhängig ist.

Deutschland besitzt bereits, was England im Innern erst sucht, und sicht auf sozialem Gebiet wie auf dem des äußeren Bestandes als Vorkämpfer, nämlich gegen die Ausbreitung von Bolschewismus und Hungerblockade, die ja alle europäischen Völker bedrohen. Es kämpft aber zugleich um etwas, das England trotz allem vormaligen Reichtums seinem Volk, außer einem kleinen Kreis, nie zu geben vermocht hat: volle Arbeits- und Wirkungsfreiheit, Boden und materielle Sicherheit.

England hätte uns, wie der Führer gewollt hat, auf wichtigen Gebieten ein Partner und Bundesgenosse werden können. Aber ein Vorbild? Heute so wenig wie je — höchstens ein abschreckendes.

Steigerung des Kriegspotentials auf das Höchstmaß

Die Aufgaben der deutschen Währungs- und Wirtschaftspolitik im Zeichen des totalen Krieges – Eine Rede des Reichswirtschaftsministers

Berlin, 12. Februar.

In der Hauptversammlung der Deutschen Reichsbank, die den Jahresabschluß und Verwaltungsbericht für 1942 zur Kenntnis nahm, machte Reichswirtschaftsminister und Präsident der Deutschen Reichsbank, Walther Funk, längere Ausführungen über die Währungs- und Wirtschaftspolitik. Die deutsche Geld- und Währungspolitik hat, wie der Präsident u. a. ausführte, auch im Kriegsjahr 1942 alle Anforderungen der Kriegsfinanzierung voll befriedigen können. Dabei blieb der Wert der Reichsmark stabil und das Vertrauen des deutschen Volkes in die Wertbeständigkeit seiner Sparguthaben unerschüttert. Am Ende des Jahres 1942 hat die Deutsche Reichsbank den Erfolg unserer Geld- und Finanzpolitik dadurch sichtbar werden lassen, daß sie eine verhältnismäßig geringe Beanspruchung durch das Reich und geringeres Anwachsen des Notenumlaufs als im Vorjahre ausweisen konnte. Das deutsche Volk hat durch erhöhtes Sparen sein Verständnis zu dem im Kriege notwendigen Konsumverzicht unter Beweis gestellt. Die Spareinlagen der öffentlichen Sparkassen sind im vergangenen Jahre um 15 auf 50 Milliarden RM. gestiegen.

Der Geld- und Kapitalmarkt ist außerordentlich flüssig. Dafür tritt das Problem der gütermäßig ungedeckten Kaufkraft in den Vordergrund; eine zwangsläufig mit jedem modernen Krieg verknüpfte Erscheinung. Ein Spannungsausgleich auf Kosten der Preisstabilität und damit des inneren Wertes der Währung wurde verhindert durch eine umfassende Rationierung aller wichtigen Verbrauchsgüter, durch die staatliche Lenkung von Produktion und Absatz, durch Preis- und Lohnüberwachung, durch eine verstärkte direkte und indirekte Besteuerung, durch die Pflege des Sparwillens und durch die fortlaufende Abschöpfung der am Geld- und Kapitalmarkt verfügbaren Mittel zugunsten des Reiches unter gleichzeitiger Errichtung von Emissions- und Investitionsverboten für nichtkriegswichtige Vorhaben.

Die Grundlinien unserer Währungspolitik haben sich bewährt. Dagegen ist es notwendig, die Methoden der Dynamik des Gütersektors stets so anzupassen, daß die Stabilität der Währung unter allen Umständen gesichert bleibt. Wenn im Interesse einer Erhöhung der kriegswirtschaftlichen Produktivität die Spannung zwischen Verbrauchsgütervolumen und Geldvolumen weiter wächst, müssen die Maßnahmen zum Ausgleich dieser Spannungen verschärft und neue, noch wirksamere Methoden angewandt werden. Dies wird in Anbetracht der jetzt notwendigen Mobilisierung neuer Arbeitskräfte und Energien für die Rüstungsproduktion geschehen müssen. Die Vorbereitungen sind im Gange; sie sollen einer verschärften Abschöpfung übermäßiger Kaufkraft dienen. Im Vordergrunde jeder gesunden Kriegsfinanzierung steht die Besteuerung. Die Steuerkraft der deutschen Volkswirtschaft und des deutschen Volkes" ist noch keineswegs an ihrer Grenze angelangt. Das wachsende Volkseinkommen läßt schon im Hinblick auf die zurückgehenden Verbrauchsmöglichkeiten eine stärkere Besteuerung zu.

Auf dem Gebiete der äußeren Währungs- und Wirtschaftspolitik bilden zur Zeit die Preis- und Währungsentwicklung in verschiedenen kontinentaleuropäischen Ländern und die Clearingverschuldung Deutschlands die Hauptprobleme. Die planmäßige wirtschaftliche Zusammenarbeit der Länder unseres Kontinents wird durch die im Kriege weiter vorangetriebene zentrale Verrechnung der zwischenstaatlichen Zahlungen erheblich erleichtert werden. An dieser Tatsache kann auch unsere derzeitige Clearingverschuldung nichts ändern; denn sie ist lediglich kriegsbedingt. Es kommt jetzt nicht darauf an, wohlausgewogene Handelsverträge zu erreichen und Clearingsalden auszugleichen, sondern es kommt darauf an, die Bolschewisten vernichtend zu schlagen.

Reichsbankpräsident Funk kam dann auf die weitgehende Bankenrationalisierung zu sprechen. Die unbedingt notwendige Zusammenlegung des Niederlassungsnetzes konnte bereits gute Fortschritte machen. Auf diesem Wege muß jetzt in einem wesentlich verschärften Tempo fortgeschritten und erreicht werden, daß mit der kleinsten Apparatur und dem geringsten Aufwand der im Bankgewerbe während des Krieges stark erhöhte Arbeitsumfang bewältigt wird.

Eine besonders große Bedeutung kommt den Sparmaßnahmen der öffentlichen Hand zu. Die Bedürfnisse der Front und die Erfüllung kriegswirtschaftlich wichtiger Aufgaben dürfen natürlich durch falsch verstandene Sparsamkeit nicht vernachlässigt werden. Der Staat hat aber als der Hauptauftraggeber der Wirtschaft die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß sich die Preisgestaltung in fiskalisch und währungspolitisch vertretbaren Grenzen hält.

Der eindringliche Appell, sagte Minister Funk abschließend, an das deutsche Volk, durch eine erneute Kraftanstrengung neue Kräfte für die Front und für die kriegsnotwendige Wirtschaft zu mobilisieren, muß auch auf dem Gebiet des Geld- und Kreditwesens nachdrücklichst befolgt werden, damit auch hier alles geschieht und nichts unterlassen wird, was dazu beiträgt, das deutsche Kriegspotential auf das Höchstmaß zu steigern und den Endsieg unserer Waffen sicherzustellen.

Deutsche in Stacheldrahtkäfigen

Unmenschliches Verhalten niederländischer Kolonialbehörden gegen deutsche Zivilinternierte

Berlin, 12. Februar.

Ueber das unmenschliche, allem Völkerrecht Hohn sprechende Verhalten der holländischen Kolonialbehörden gegenüber den deutschen Zivilinternierten auf den holländisch-indischen Inseln sind jetzt neue Nachrichten bekanntgeworden. Insbesondere liegen jetzt Einzelheiten über Ereignisse vor, die sich im Januar vorigen Jahres auf einem holländischen Interniertenschiff zugetragen haben.

Das Vordringen der japanischen Streitkräfte veranlaßte die holländischen Kolonialbehörden Anfang Januar 1942, den Abtransport der auf der Insel Sumatra internierten männlichen Reichsdeutschen ins Auge zu fassen, diese wurden daher in den Hafenort Sibolga gebracht, wo am 16. Januar 1942, vormittags, die Einschiffung von 477 deutschen Männern auf dem holländischen Dampfer „Van Imhoff" begann. Auf Anordnung der holländischen Kolonialverwaltung wurden die deutschen Internierten auf den Eisenplatten des Zwischendecks des hinteren Laderaumes und auf den durch Planken licht- und luftdicht abgeschlossenen, früher offenen Spardeck in etwa 90 Zentimeter hohen Stacheldrahtkäfigen verstaut. Neben diesen Käfigen war lebendes Vieh untergebracht. Die Käfige wurden durch schwerbewaffnete holländische Kolonialsoldaten bewacht, die unter dem Befehl eines Oberleutnants standen.

Da das Schiff nicht sämtliche Gefangenen fassen konnte, wurden zunächst 111 Internierte an Land zurückgelassen. Die „Van Imhoff" war bereits in See gegangen, als von den holländischen militärischen Dienststellen der telegraphische Befehl erteilt wurde, unter allen Umständen sämtliche Internierte mitzunehmen. Das Schiff kehrte deshalb am Morgen des 17. Januar auf die Reede von Sibolga zurück. Am 17. und 18. Januar wurden dann in größter Eile auf dem Oberdeck unter dem Sonnensegel weitere Stacheldrahtkäfige errichtet, in denen die bisher zurückgebliebenen Internierten untergebracht wurden. Auf dem völlig überlasteten Schiff entstand ein lebensgefährliches Gedränge. Uebrigens wurden auf dem Spardeck auch Geisteskranke verstaut. Das Schiff war entgegen den völkerrechtlichen Bestimmungen nicht als Interniertenschiff gekennzeichnet.

Die „Van Imhoff" geriet am Vormittag des 19. im Zuge kriegerischer Ereignisse in Seenot. Die deutschen Gefangenen gewannen den Eindruck, daß Wasser in das Schiff einzudringen begann. Auf ihre Anfragen versicherte jedoch der Erste Offizier, daß für das Schiff keinerlei Gefahr bestehe.

Die Deutschen konnten allerdings beobachten, daß eine Motorbarkasse und fünf Rettungsboote zu Wasser gelassen wurden. Es konnte festgestellt werden, daß die Rettungsboote Platz für 250 Personen boten, während nur insgesamt 120 Holländer an Bord der „Van Imhoff" waren. Die holländischen Soldaten versorgten die Rettungsboote mit zusätzlichem Proviant und begaben sich dann in die Boote; die Deutschen in ihren Käfigen wurden währenddessen ständig mit Erschießen bedroht, um ein Ausbrechen zu verhindern.

Während die letzten Holländer von Bord gingen, gelang es schließlich einem Reichsdeutschen, sich durch die Stacheldraht-Umzäunung hindurchzuzwängen. Als er versuchte, sich an einem Tau vom Schiff herabzulassen, gab ein holländischer Sergeant einen Revolverschuß auf ihn ab, der das Handgelenk traf, so daß der Deutsche das Tau loslassen mußte und ins Wasser fiel.

Als sich die Rettungsboote vom Schiff entfernt hatten und keine Holländer mehr an Bord waren, durchbrachen die Deutschen die Stacheldraht-Umzäunung. Sie mußten feststellen, daß sich der vordere Maschinen- und Laderaum bereits halb mit Wasser gefüllt hatte, so daß mit einem baldigen Sinken des Schiffes zu rechnen war. An Bord befand sich noch ein inventarloses, unklares Rettungsboot, in dem 53 Reichsdeutsche Platz finden konnten. Außerdem wurde ein kleines Arbeitsboot entdeckt, das Raum für 18 Personen bot. Die übrigen Deutschen versuchten, aus Tischen, Lukendeckeln usw. Flöße zu bauen. Über ihr Schicksal ist leider bisher nichts bekannt geworden. Die „Van Imhoff" selbst ist dann in den späten Nachmittagsstunden des 19. Januar gesunken.

Die beiden Boote versuchten nunmehr, der Küste entgegenzurudern. Am Morgen des 20. Januar sichteten die Insassen des Arbeitsbootes ein holländisches Wasserflugzeug. Kurze Zeit darauf erschien das etwa 2000 Tonnen große holländische Motorschiff „Boelangan", das bis etwa 100 Meter an das Boot herankam. Ein auf Deck der „Boelangan" stehender Offizier fragte, ob im Arbeitsboot Holländer seien. Als dies verneint wurde, entfernte sich das Schiff mit voller Kraft, obwohl die Deutschen durch Vorzeigen der leeren Wassereimer ihren Mangel an Wasser angezeigt hatten. Die in dem größeren Rettungsboot befindlichen Reichsdeutschen mußten kurz darauf mit dem holländischen Motorschiff die gleiche unmenschliche Erfahrung machen.

Dem größeren Rettungsboot gelang es indessen, am 22. Januar die Küste der Sumatra vorgelagerten Insel Nias zu erreichen. Am 23., nachmittags, kam dort auch das Arbeitsboot an. Eingeborene versorgten die völlig erschöpften Deutschen mit Kokosnüssen. Am nächsten Morgen erschienen jedoch holländische Regierungsbeamte, auf deren Veranlassung die Deutschen am 25. Januar unter Polizeibewachung in die Hauptstadt der Insel Nias, Goenoeng Sitoli, gebracht wurden. Dort wurden sie erneut interniert, und zwar in einem für inländische Strafgefangene bestimmten Gefängnis, wo sie ohne Matratzen und Strohsäcken auf Pritschen schlafen mußten. Die Bewachung erfolgte durch inländische Polizei, die unter Führung eines holländischen Polizeibeamten stand. Da die Insel Nias stark malariaverseucht war, wurden sehr viele Deutsche malariakrank. Die holländischen Behörden gestatteten indessen nur den besonders schwer Erkrankten eine Uebersiedlung in das Polizeihospital. Viele Reichsdeutsche haben noch lange unter den Folgen der Entbehrungen und Schikanen leiden müssen, nachdem endlich ihre Befreiung durch die japanischen Truppen erfolgt ist.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Verantwortung für diese unglaublichen Vorfälle den holländischen Kolonialbehörden und letzten Endes der holländischen Emigrantenregierung in London zufällt, deren Anordnungen von den holländischen Bewachungsmannschaften und Seeleuten strikt ausgeführt wurde.

„Landwirtschaftswoche" in der Schweiz

Kurzfristige Arbeitspflicht für alle Jugendlichen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

O. Sch. Bern, 12. Februar.

Der in Ausführung begriffene Plan der Schweizer Behörden, die Ackeranbaufläche der Schweiz um weitere 100 000 Hektar zu vergrößern, machte die Heranziehung neuer Arbeitskräfte notwendig. Der Bundesrat plant deshalb die Einführung einer sogenannten „Landwirtschaftswoche" für die Altersklassen von 16 bis 20 Jahren. Seit Kriegsbeginn waren in der Schweiz zusätzlich 125 000 Hektar vor allem durch Umpflügen von Wiesengelände und kleinere Meliorationsarbeiten dem Ackerbau zugeführt worden. Die neuen 100 000 Hektar Ackerland müssen jetzt fast ausschließlich durch Rodungen und Meliorationsarbeiten gewonnen werden, was nur durch einen größeren Einsatz von Arbeitskräften zu bewerkstelligen ist. Der schweizerische Bundesrat beabsichtigt vor allem auf die Jugend zurückzugreifen, und zwar sollen alle 16- bis 20jährigen jeweils während einer Woche in der Landwirtschaft eingesetzt werden.

Zur Durchführung von Bauarbeiten von nationalem Interesse werden, wie die Schweizer Presse berichtet, ebenso wie im vergangenen Jahr 25 000 bis 30 000 Arbeitskräfte beansprucht, die in der Hauptsache aus dem Baugewerbe herangezogen werden sollen. Insgesamt wird der Bedarf an Arbeitskräften für die Land- und Forstwirtschaft wie für Bauarbeiten von Landesinteresse auf rund 150 000 Mann geschätzt.

Geplatzte Seifenblase

Das kombinierte Kriegs- und Frachtschiff erwies sich als unbrauchbar

Drahtbericht unseres Korrespondenten

wa. Lissabon, 12. Februar.

In den Vereinigten Staaten und England hatte man vor einigen Wochen unter dem Einsatz eines umfangreichen Agitationsapparates ein neues erfolgversprechendes Kampfmittel gegen die deutsche U-Boot-Gefahr angekündigt: Das kombinierte Kriegs- und Frachtschiff. Man hatte dabei behauptet, durch Schaffung einer Flotte solcher kombinierter Schiffe könne die Wirksamkeit der deutschen U-Boote nicht nur stark vermindert, sondern auf die Dauer voll ausgeschaltet werden. In Florida wollte man bereits praktische Versuche durchgeführt haben.

Nun teilte der Londoner „Daily Telegraph" mit, die britische Admiralität habe nach langen und sorgfältigen Untersuchungen die Vorschläge für die Konstruktion dieses kombinierten Fracht- und Kriegsschiffes als völlig undurchführbar und zwecklos abgelehnt. Wie das Londoner Blatt dabei erklärt, hat sich herausgestellt, daß dieses Schiff, nach den vorgelegten Plänen gebaut, nicht einmal bewaffnungsmäßig so stark wäre wie ein durchschnittlich bewaffnetes britisches Handelsschiff und daß sein Schutz gegen Torpedos, wie sie heute von den deutschen U-Booten verwandt werden, gänzlich unzureichend sein müßte. Dazu kommt, daß sein Laderaum infolge der geplanten Bauart — das kombinierte Kriegs- und Handelsschiff sollte fast so tief im Wasser liegen wie ein U-Boot bei Ueberwasserfahrt und keinerlei Deckaufbauten besitzen — völlig unzureichend sein würde. Der so triumphal angekündigte angelsächsische Traum von dem kombinierten Kriegs- und Frachtschiff ist damit sehr schnell ausgeträumt.

Panzervorstoß im tunesischen Kampfgebiet
In früher Morgenstunde gehen die Panzer aus ihrer Bereitstellung zum Angriff gegen den feindlichen Stützpunkt vor. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Koch (Sch.)

Eiserne Beharrlichkeit

Unser Gauleiter sprach in Zabern

Zabern, 12. Februar.

Den großen Parteiappell in diesem Jahr führte Gauleiter Robert Wagner am Donnerstagabend in Zabern durch. Im Gerber-Saal waren der Kreisstab und die Ortsgruppenleiter aus dem ganzen Kreisgebiet versammelt, als der Gauleiter, begleitet von Gauorganisationsleiter Kramer eintraf. Nach den Begrüßungsworten durch Kreisleiter Lang ergriff der Gauleiter das Wort, um in einer mehr als einstündigen Rede den Politischen Leitern die Richtlinien für die zu leistende Arbeit der Partei in schicksalsschwerer Zeit zu geben.

Er zeichnete hierbei die Grundzüge des Nationalsozialismus, die für den Weg der Partei im Elsaß ebenso maßgebend sind wie für den bisherigen Aufbau im Reich, und die auch für seinen eigenen politischen Weg bestimmend waren. Es ist der gerade Weg eines mit eiserner Beharrlichkeit geführten Kampfes, von dem die Partei weder in guten noch in schlechten Zeiten einen Fuß breit gewichen ist und den sie weiterhin unbeirrbar verfolgt wie 1932, als die Gegner nach den damaligen politischen Rückschlägen die Sache der Partei breit geschlagen glaubten.

Vorbilder der Tapferkeit

DNB. Berlin, 12. Februar.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Bruno Kahl, Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment; Oberleutnant Wolfhart Wicke, Kompaniechef in einem Gebirgsjägerregiment. Ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an: Oberleutnant Goebel, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader, und auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz an Kapitänleutnant (Ing.) Gerhard Bielig.

Frankreich belohnt Kampfeswillen gegen Bolschewismus

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Dr. B. Vichy, 12. Februar.

Der französische Regierungschef hatte anläßlich der kürzlich erfolgten Auflösung der „Légion tricolore" beschlossen, die französische Freiwilligenlegion gegen den Bolschewismus, die durch private Initiative geschaffen worden war, nicht nur fortbestehen zu lassen, sondern staatlich auszubauen und zu unterstützen. In einem Rundschreiben an alle Präfekten hatte Präsident Laval auf die Notwendigkeit hingewiesen, die antibolschewistische Freiwilligenlegion mit allen Kräften zu fördern. Nun hat auch die Freiwilligenlegion ihr gesetzliches Statut erhalten. Die Mitglieder der Freiwilligenlegion erhalten auf Grund dieses Statuts staatliche Garantien, besonders hinsichtlich der Unterstützungen und Pensionen.

Neues kurz gemeldet

Dr. Ley in Ostpreußen. Im Verlaufe dieser Woche sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Ostpreußen und auch in dem seit Kriegsbeginn neu zu diesem Gau getretenen Gebietsteil. In Bialystok und Grodno richtete Dr. Ley aufrüttelnde Worte an die dort tätigen reichsdeutschen Volksgenossen und an die Soldaten, die in dem neu gewonnenen Raum als Pioniere des Deutschtums vor Aufgaben von hoher Verantwortung stehen.

Volksküchen in Frankreich. Die ersten der vom französischen Ernährungsministerium eingerichteten Volksküchen sind jetzt in zwei Bezirken und in verschiedenen Industriezentren der französischen Hauptstadt eröffnet worden. Die Küchen geben auch warme Essen an Haushalte ab, die nicht in der Lage sind, selbst zu kochen. Der Preis für das Essen liegt je nach Einkommenstufe zwischen 6,50 und 25 Franken (0,32 RM. bis 1,24 RM.). Am ersten Tag wurden 25 000 Mahlzeiten ausgegeben. Es ist beabsichtigt, diese Einrichtung weiter zu entwickeln und sowohl in Paris als auch in anderen Städten eine erhebliche Anzahl dieser Küchen einzurichten.

Verstärkter weiblicher Arbeitsdienst in Norwegen. In Norwegen wird der weibliche Arbeitsdienst erstmalig in diesem Sommer in größerem Ausmaße durchgeführt. Es werden zunächst rund 3000 Mädchen im Alter von 20 Jahren erfaßt, die ab 1. Mai auf drei Monate in etwa 50 Arbeitslagern in allen Teilen Norwegens untergebracht werden.

Spanischer Dampfer auf eine Mine gelaufen. Der spanische Dampfer „Duero" lief am Donnerstag bei der Fahrt durch die Meerenge von Gibraltar auf eine Mine, meldet die italienische Nachrichtenagentur Stefani aus Tanger. Einem portugiesischen Spitalschiff gelang es, den Dampfer bis in den Hafen von Tanger zu schleppen, wo er auf Strand gesetzt werden mußte.

Englisches U-Boot beschießt spanisches U-Boot. Das in Cartagena stationierte spanische U-Boot „General Mola" wurde am Mittwoch etwa 50 Seemeilen südlich Kap Palos von einem englischen U-Boot beschossen und erlitt Steuerhavarie, so daß es von dem spanischen Kanonenboot „Dato" nach Cartagena eingeschleppt werden mußte. Das spanische U-Boot war ausgelaufen, um die Besatzung eines ins Meer gestürzten deutschen Flugzeuges zu bergen. Bei dem U-Boot „General Mola" handelt es sich um ein früheres italienisches U-Boot, das von Spanien während des Bürgerkrieges erworben und in den Dienst der spanischen Kriegsmarine gestellt wurde.

Britenbomber über Neufundland abgestürzt. Nach einer Mitteilung aus Montreal stürzte am 9. 2. ein großer britischer Bomber über Neufundland ab, wobei fünf Mann der Besatzung und 12 weitere Insassen den Tod fanden.

Zwangsarbeit für Irans Bevölkerung. Im ganzen Iran ist, wie aus Rom gemeldet wird, der Zwangsarbeitsdienst für Straßen- und Eisenbahnbauten eingeführt worden. Die Engländer haben jedem, der die Arbeit verweigert, mit dem Standrecht gedroht.

Japanische U-Boote versenkten 54 000 Brt. Das japanische Hauptquartier gab bekannt, daß japanische U-Boote Mitte Januar und Anfang Februar in süd-australischen Gewässern sechs feindliche Schiffe mit einer Gesamttonnage von 54 000 Brt. versenkt haben.

Arsen im Brot. In dem Städtchen Karcag in der großen ungarischen Tiefebene wurde in den letzten Tagen eine große Zahl Arsenvergiftungen festgestellt. Fünfzehn Menschen sind daran gestorben. Durch umfangreiche polizeiliche Nachforschungen ist nach langwierigen Untersuchungen der Vergiftungsherd gefunden worden. Es stellte sich heraus, daß in einer Bäckerei infolge unverantwortlichen Leichtsinns arsenhaltiges Insektenpulver in das Brotmehl gelangte. Der Inhaber der Bäckerei und seine Frau wurden verhaftet.

Verlag und Druck:
Der Alemanne, Verlags- und Druckerei-G. m. b. H.
Verlagsdirektor: Helmut Sehr, bei der Wehrmacht, i. V. Franz Seidelmaier.
Hauptschriftleiter Dr. Karl Goebel. Pl. Nr. 2b

Nur sorgfältigster Einsatz

Einzelheiten zur Durchführung der Meldepflichtverordnung

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat zur Durchführung seiner Verordnung über die Meldepflicht eingehende Bestimmungen erlassen, aus denen folgende, die Allgemeinheit interessierende Einzelheiten mitgeteilt werden:

1. Meldepflichtiger Personenkreis

Die hauptberuflich selbständig im Gesundheitswesen Tätigen sind von der Meldepflicht ausgenommen. Hierzu rechnen Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Dentisten, Heilpraktiker, Hebammen, Krankenschwestern und -pfleger, Diätküchenleiter und -leiterinnen, Masseure und Masseurinnen, Zahntechniker, Desinfektoren, Fleischbeschauer und Trichinenbeschauer.

Zu den im gemeinsamen Haushalt lebenden Kindern rechnen auch die Kinder, die vorübergehend außerhalb des Haushaltes untergebracht sind, z. B. bei Kinderlandverschickung, Krankenhausaufenthalt. Leben Kinder dagegen auf längere Dauer außerhalb des Haushaltes, z. B. bei Besuch einer auswärtigen Schule, so werden sie nicht berücksichtigt.

Der Aufruf

Arbeitsberatung und Einsatz sollen der Meldung möglichst unmittelbar folgen. Die in Handwerk und Handel sowie im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe selbständigen Berufstätigen werden zunächst zurückgestellt, weil ihre Betriebe durch die Maßnahmen des Reichswirtschaftsministers bzw. des Reichsernährungsministers zur Auskämmung und Stillegung überprüft werden. Auch die meldepflichtigen Schüler und Schülerinnen sowie die Studierenden werden zunächst nicht zur Meldung aufgerufen. Weitere Weisungen hierzu ergehen noch.

Der Einsatz

Da es sich bei den meldepflichtigen Personen vielfach um nur beschränkt einsatzfähige und auch nur beschränkt ausgleichsfähige Kräfte handelt, werden die Arbeitsämter im Interesse einer möglichst hohen Leistung in geeigneten Fällen einen Eintausch von Kräften vornehmen. Innerhalb der Betriebe wird vielfach eine innerbetriebliche Umsetzung zum Erfolg führen. Ebenso ist zur Vermeidung einer ungleichmäßigen Belastung einzelner Bezirke ein zwischenbezirklicher Ausgleich innerhalb der Landesarbeitsämter vorgesehen.

Eine besondere Verantwortung fällt den Betriebsführern hinsichtlich der Auswahl geeigneter Arbeitsplätze für die neu zum Einsatz kommenden, vielfach berufsungewohnten Kräfte zu. Das gleiche gilt hinsichtlich der Eingewöhnung der laufenden Betreuung dieser Kräfte. Anlern- und Umschulungsmaßnahmen sollen in weitgehendem Maße durchgeführt werden.

Die Vorladungen meldepflichtiger Frauen sollen in der Weise erfolgen, daß Andrang und langes Warten nach Möglichkeit vermieden werden. Etwaige Einwendungen gegen den Einsatz werden sorgfältig geprüft. Schulbildung, berufliche Kenntnisse und die Leistungsfähigkeit werden soweit es geht berücksichtigt. Frauen mit Berufserfahrung auf dem Gebiet der sozialen und pflegerischen Berufe sollen nur in diesen Berufen eingesetzt werden. Von dem Zeitpunkt der Zuweisung einer Arbeit bis zum Tage des Arbeitsantritts wird den Frauen eine gewisse Zeit eingeräumt, ihre persönlichen und häuslichen Verhältnisse der andersartigen Lebensweise anzupassen.

Ledige und verheiratete Frauen, die nur für sich zu sorgen haben, werden in der Regel einem vollen Arbeitseinsatz zugeführt. Frauen, die durch häusliche Fürsorgepflichten gebunden sind, werden dagegen in der Regel nur für einen zeitlich beschränkten Einsatz (halbtags- oder tageweiser Einsatz), und zwar nur am Wohnort oder dessen unmittelbarer Nähe in Frage kommen. Auf Kriegerwitwen und durch Feindeinwirkung besonders in Mitleidenschaft gezogene Personen (Bombenbeschädigte) wird gebührend Rücksicht genommen.

Nicht zum Einsatz werden Frauen herangezogen, wenn sie für einen Kriegsbeschädigten oder Versehrten zu sorgen haben, der eine Rente von mindestens 50 Prozent oder ein Versehrtengeld mindestens der Stufe 2 bezieht. Dasselbe gilt für Kriegsbeschädigte Offiziere und Wehrmachtbeamte mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um wenigstens 50 Prozent infolge Dienstbeschädigung sowie für sonstige Erwerbsbeschränkte mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit.

Die Frage des Einsatzes meldepflichtiger Frauen, die eine Hausgehilfin beschäftigen, wird noch besonders geregelt.

Nichtberufstätige Männer

Hier wird in der Regel ein voller Einsatz zugunsten der Kriegswirtschaft erwartet und durchgeführt. Die Meldung der Ruhestandsbeamten hat beim Arbeitsamt zu erfolgen. Sie sollen tunlichst wieder in ihrer früheren Verwaltung mit kriegswichtigen Aufgaben beschäftigt werden.

Aus ländlichen Verhältnissen

Personen vom Lande und aus Landstädten im weiteren Sinne, denen nach ihren persönlichen Verhältnissen die Aufnahme landwirtschaftlicher Arbeit zuzumuten ist, kommen grundsätzlich für einen Einsatz in landwirtschaftlichen Betrieben in Betracht. Diese Personen werden weiterhin auf Grund der Verordnung über den Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte für die Ernährungssicherung des deutschen Volkes vom 7. März 1942 erfaßt und nach Bedarf dem Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft zugeführt.

Nicht voll Beschäftigte

Durch die Einbeziehung dieses Personenkreises in die Meldepflicht werden zum Teil auch Personen erfaßt, die bereits eine ihre Arbeitskraft in Anspruch nehmende Tätigkeit ausüben (verheiratete Frauen mit Halbtagsbeschäftigung). Ihre Meldung soll gleichwohl die Möglichkeit geben, zu prüfen, ob sie voll ausgelastet sind und ob die ausgeübte Beschäftigung kriegs- und lebenswichtig ist. Gegebenenfalls muß eine Umsetzung erfolgen.

Selbständige Berufstätige

Auch der Einsatz dieser Kräfte erfolgt nach sorgfältiger Prüfung der einzelnen Verhältnisse. Es ist nicht der Sinn der Verordnung über die Meldepflicht, keine selbständige Existenzen ohne dringendes arbeitseinsatzmäßiges Bedürfnis und ohne entsprechendes arbeitseinsatzmäßiges Ergebnis zu zerschlagen. Dies gilt insbesondere in denjenigen Fällen, in denen aus den bisherigen Einkünften der Unterhalt von Familienangehörigen bestritten wurde.

Bei dem Einsatz selbständiger Kulturschaffender, d. h. der Mitglieder der Einzelkammern der Reichskulturkammer, z. B. Architekten, Maler, Bildhauer, Schriftsteller, Musiker, wird im Benehmen mit den zuständigen Stellen der Reichskulturkammer vorgegangen.

Hausfrau für Dich!

Orangeat und Zitronat. Wenn in diesen Wochen in den Geschäften Apfelsinen und Zitronen verteilt werden, ist es unsere selbstverständliche Pflicht, kein Quentchen davon zu vergeuden, also auch die Schalen zu verwerten! Dies geschieht am besten so: Die gut gewaschenen und abgetrockneten Früchte werden sorgfältig dünn geschält. Wir schneiden die Schalen in feine Streifchen und schichten sie mit Zucker lagenweise in ein sauberes Glas; die oberste und die unterste Schicht sollen aus Zucker bestehen. Nach einiger Zeit tauliert der Inhalt, ist haltbar und gibt ein köstliches Gewürz für Kuchen, Puddings, Aufläufe und Grießspeisen. Also nicht in den Mülleimer mit den nützlichen Orange- und Zitronenschalen!

Blick über Freiburg

Auszeichnung. Gefreiter Adolf Grimm, Sohn des Stellwerkmeisters Jakob Grimm, Waldkircher Straße 39, hat im Osten das Eiserne Kreuz II. Klasse erhalten.

80. Geburtstag. — Frau Helene Pfeiffer, Hauptlehrerin a. D., Erwinstraße 22, feiert ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin ist körperlich und geistig noch recht regsam.

Konzert Rauber-Henrici verlegt. Das Konzert Rauber-Henrici wurde wegen Erkrankung auf 22. Februar verschoben.

Konzert im Museumssaal. Auf Einladung des Richard-Wagner-Verbandes deutscher Frauen singt die nach Mitteldeutschland verpflichtete Altistin Erika Jung selten gehörtes Liedgut, während der erfolgreiche Pianist Karl Wingler Schuberts große Sonate (B-Dur) und die sinfonischen Etüden von Schumann spielt. Die Veranstaltung findet am Dienstag, dem 16. Februar, 19.30 Uhr, im Museumssaal statt.

Aus dem Sängerleben. Der Männergesangverein „Häringia" führte seine Jahreshauptversammlung durch. Die wöchentlichen Proben können unter Stabführung von Sangwart Fritz Dold im wesentlichen aufrecht erhalten werden. So war es der Vereinsleitung auch möglich, den verschiedentlich an sie herantretenden Anforderungen gerecht zu werden, sei es durch Vortrag geeigneter Chöre vor verwundeten und kranken Soldaten in Lazaretten oder im Parteieinsatz. Als Dank der Heimat für seine zur Wehrmacht eingezogenen Mitglieder legte der Verein auf Weihnachten 1941 ein Sparbuch mit RM. 10.— für jeden Soldaten an. Weihnachten 1942 wurden für Jeden weitere RM. 10.— überwiesen. Vereinsführer Simon ermahnte in der Jahreshauptversammlung die aktiven wie passiven Mitglieder zur treuen Bereitschaft und Treue. Von Kreisführer Gerner wurden die Sängerkameraden Gottfried Federer und Josef Furtwängler für 40jährige Tätigkeit mit der goldenen Sängernadel des Deutschen Sängerbundes ausgezeichnet. Vom Verein selbst wurden diese zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Farb-Lichtbildervortrag. Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß am kommenden Dienstag, dem 16. Februar 1943, um 20 Uhr im Hörsaal 1 der Universität ein Vortrag mit Farbaufnahmen von Dr. Manfred Pfister über „Die Schönheiten unserer Heimat" stattfindet. Die Mitglieder des Kunstvereins und des Städt. Chors sowie die Gastsänger beim Oratorium „Der Feldherr" sind hierzu bei freiem Eintritt mit ihren Angehörigen freundlich eingeladen.

„Der Wildschütz" neu einstudiert. In neuer Einstudierung gelangt am Sonntag, dem 14. Februar, im Großen Hause um 18.30 Uhr die komische Oper von Albert Lortzing „Der Wildschütz" zur Aufführung. Unter der musikalischen Leitung von Karl Uetet und unter der Regie von S. Malaszewski wirken in den Hauptpartien mit: Charlotte Siewert, Susanne Hagen-Heilmann, Hildegard Stolz, Eugen Grimm, Josef Rees, Karl Wirsdorf; Chöre: Max Schlager, Bühnenbilder Friedrich Indenbirken.

Appell des Reichsbundes ehem. Berufssoldaten. Am 14. Februar, 15 Uhr, führt der Reichsbund ehemaliger Berufssoldaten, Standort Freiburg, in der Gaststätte Karl Höfflin in der Weberstraße seinen diesjährigen Hauptstandortappell durch.

Johann Sebastian Bach

Vortrag in der Volksbildungsstätte

Zum erstenmal vermittelte die Volksbildungsstätte Freiburg ihren Hörern und Gästen auch einen Einblick in ein Kapitel der Musikgeschichte als Geisteswissenschaft, und wenn auch zahlreiche Studierende diesen ersten Vortrag wie etwa ein sehr wertvolles Repetitorium aufnahmen, so war doch auch der Zuspruch aus den Kreisen der Teilnehmer der Volksbildungsstätte und denen der musikalischen Laien überhaupt so lebhaft, daß er zu weiteren derartigen Versuchen anregen sollte.

Der zu diesem Wintersemester für den nach Straßburg berufenen, Prof. Müller-Blattau aus Göttingen nach Freiburg berufene Vertreter der Musikwissenschaft an der Universität Freiburg, Prof. Dr. Jenck, unternahm es in einem wohl überzeugenden Versuch, die Erscheinung Johann Sebastian Bachs, die uns dieser Tage erst in der „Kunst der Fuge" in Freiburg entgegentrat, als ein Stück geschichtlicher Wirklichkeit in ihrer Lebens- und Schaffensform darzustellen und damit Erkenntnisse zu vermitteln, die noch weit davon entfernt sind, Allgemeingut der musikalischen Hörer zu sein. Er fand dabei für seine Darstellung der Erscheinung Bachs in ihrer umfassenden Ganzheit und geschichtlichen synthetischen Leistung sehr aufmerksame Zuhörer.

b-r.

Völkischer Einklang im Kunstschaffen

Jubiläumsausstellung Ludwig Philipp Kamm und A. Grimm in Straßburg

Die im „Alten Schloß" zu Straßburg veranstaltete „Ausstellung zweier Malerjubiläre" ist ein geradezu verblüffender Beweis dafür, wie eng eigentlich die geistige Bindung rechts und links des Oberrheines zu jeder Zeit war. Wir sehen auf das Schaffen zweier Meister zurück, die heute im 60. Lebensjahr stehen: des Elsässers Ludwig Philipp Kamm und des Badeners Arthur Grimm. Mancher erwartet vielleicht einen wesentlichen Unterschied der Auffassung oder der Malweise zwischen den beiden Künstlern; aber davon ist nichts zu spüren: dies ist wirklich deutsche Malerei. Wenn man zum Beispiel ein Bild wie das 1938 entstandene „Mütterlichkeit" von Kamm betrachtet, so ist man erstaunt über die Gleichheit des gestalterischen Gedankens, von dem der damals noch unter französischer Herrschaft stehende Elsässer beseelt war; dieses Bild ist im französischen Kulturkreis einfach unmöglich, so absolut deutsch ist es seiner Auffassung und seinem Wesen nach. Es beweist — wie viele andere von Kamm übrigens auch —, wie stark das deutsche Kunststreben auch in den abgetrennten Gebieten lebendig war, ohne daß der Künstler sich dessen in einem eigentlichen Sinne bewußt war: es war für Kamm ein innerer Zwang, seine „Mütterlichkeit" so zu malen, wie er sie malte. Und wenn wir die ganze reiche rückblickende Schau durchschreiten, die der Meister uns heute zeigen kann, so stoßen wir fortgesetzt auf das eindeutige Deutschtum seiner Malerei. Seine Bauernbildnisse, seine Tiermalereien, seine Landschaften, seine Stillleben sind alle von diesem drängenden Muß erfüllt. Ueber den Meister selbst und seine hohen künstlerischen Gaben zu sprechen, erübrigt sich bei dieser Gelegenheit: Kamm ist einer der repräsentativen Maler des heutigen Elsaß. Wir lieben sein gediegenes Können, seine glänzende zeichnerische Begabung und seine abgewogene kräftige Farbgebung, die sich in manchen Landschaften in duftigste Feinheiten auflösen kann.

Die Linie der Entwicklung ist bei Arthur Grimm durchaus ähnlich. Auch hier treffen wir auf einen Maler, der auf der Grundlage solidester handwerklicher Ausbildung dazu kam, in seinen Bildern das ausdrücken zu können, was er sagen wollte. So freut man sich, daß man bei ihm einen großen Teil graphischen Schaffens vorfindet; denn hier äußert sich der Künstler stets am persönlichsten. Sehr oft sind diese Blätter von einer Feinheit und Leichtigkeit, die, im Gegensatz zu manchen fast schwerblütigen Landschaften — wie „Blick auf Buchen im Odenwald" oder „Große Hollerbacher Landschaft" —, fast in Erstaunen versetzen müßte, wenn man nicht sähe, daß dies zum Wesen des Künstlers gehört und sich in manchen Oelgemälden wie in den in Italien entstandenen oder in der entzückend duftigen, farbig verwebenden Landschaft „Vorfrühling bei Baden-Oos" wiederholt. Von bezaubernder Zartheit sind seine Kinderbildnisse, und man hat seine unmittelbare Freude an dieser Art, mit dem Wesen des Kindes vertraut zu sein. Ein großer Teil seines Schaffens ist seiner Heimat, dem Odenwald, gewidmet; er wurde wohl auch durch diese Bilder am meisten bekannt. Es hieße jedoch, das Wesen des Malers Arthur Grimm allzusehr abstempeln, wenn man ihn nun als den Odenwaldmaler bezeichnet. Denn das in dieser Ausstellung vorgezeigte Lebenswerk Arthur Grimms ist so vielfältig, daß diese Bezeichnung den anderen, ebenso wesentlichen Teil seines Schaffens als irgendwie nebenbei entstanden hinstellen könnte. So sehen wir ausgezeichnete Bildnisse, sehr feine, farblich differenzierte Blumenstücke und Stillleben, kompositionelle Darstellungen, kurz, eine Vielfalt, die erst in ihrer Gesamtheit das Wesen des Malers Arthurs Grimm ausmacht.

Adriaan van den Broecke.

Aus der Parteiarbeit

Von der NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Stühlinger. Im schöngeschmückten Saale des „Eschholz" war eine große Anzahl NS.-Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder zur Abzeichenverleihung erschienen. Nach der Begrüßung durch die Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Hauser sprach Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Joos, welche die Abzeichen durch Handschlag verlieh, in packenden Worten zu den Frauen. Sie richtete den Appell an die Frauen, in Zukunft noch viel fester und härter als bisher zusammenzuhalten und zu arbeiten, damit wir unserer Soldaten würdig seien. Umrahmt war die Feier von Werken von Bach und Mozart, dargeboten von der Kreisinstrumentalgruppe, und den gemeinsamen Liedern.

Verbesserung für Kriegsbeschädigte

Das Oberkommando der Wehrmacht hat im Einvernehmen mit den beteiligten Dienststellen wieder einige Verbesserungen zugunsten der Kriegsbeschädigten und der ihnen Gleichgestellten getroffen. Arbeitsverwendungsfähige Versehrte erhalten danach ab 1. April kostenfreie Heilbehandlung auch für eine nicht auf Dienstbeschädigung zurückzuführende Gesundheitsstörung. Auch die Angehörigen dieser Beschädigten erhalten freie Heilbehandlung und werden hierzu vom Reich gegen Krankheit versichert. Ferner wird die im Jahre 1934 für die beschädigten Frontkämpfer des ersten Weltkriegs geschaffene Frontzulage mit Wirkung ab 1. April für die Schwerkriegsbeschädigten von fünf Mark auf zehn Mark monatlich erhöht.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

NSDAP., Ortsgruppe Freiburg-Altstadt-Süd. Am Montag, 15. Februar, findet im oberen Saal der Löwenbrauerei eine öffentliche Kundgebung statt, zu der alle Volksgenossen und Volksgenossinnen eingeladen sind. Nur Politische Leiter, Parteigenossen, Walter und Warte ist die Teilnahme Pflicht. Die Kundgebung beginnt pünktlich um 20.10 Uhr.

Kampf um den Hof

Erzählung von Franz Lüdtke

3. Fortsetzung

Pinkus lauerte. Was wird der Bauer antworten?

Der ließ sich nichts merken.

„Der Wroniak", sagte er langsam. „Wenn ich verkaufen würde, warum nicht an ihn? Ein tüchtiger Wirt, vielleicht hat er Geld —"

„Geld", fiel hastig der Jude ein, „wie heißt Geld? Das Geld zahl' ich Ihnen, Sie können beruhigt sein, Herr Holtegger, bar, auf den Tisch bar!"

„Moß —"

Er hielt inne, als müsse er sich besinnen. Dann lachte er laut heraus.

„Moß — ich will ja gar nicht verkaufen!"

Der Jude war verblüfft, erschrocken. Dann aber lachte auch er. Natürlich, der andere mußte ja so tun, als habe er's nicht nötig! Wollte den Preis steigern! O, er wird schon verkaufen! Wird froh sein, daß er verkaufen kann! An Pinkus, der so reell ist. Ein Bröndchen noch, vielleicht zwei — er wird müssen, der Herr Holtegger, ob er will oder nicht.

Der Jude streckte dem Bauern die Hand entgegen.

„Sie sollen gesund bleiben, Herr Holtegger, ich komm' wieder. Sie werden sich's überlegen, und der Wroniak — was soll ich Ihnen sagen, ist nicht übel! Warum soll der Wroniak übel sein? Ich bring' Ihnen Bescheid."

Er hielt dem Bauern immer noch die Hand hin; der aber hatte mit Jott zu tun, der wütend an der Leine riß.

Auch gut, dachte Karsunkel. Was tat es ihm, ob man seine Hand nahm oder nicht! Später, wenn er der große Mann geworden war, in England oder Amerika, da würden sie sich danach reißen, ihm die Hand zu drücken.

Er ging, doch noch über den Hofzaun rief er den Bauern an.

„Mit dem Kornblüht lassen Sie sich nicht ein! Im Vertrauen, das ist ein Gauner, und der Davidsohn, unter uns, steht im Konkurs! Das Geschäft machen wir, Herr Holtegger, wir beide, verstehen Sie mich?"

Das Geschäft macht der Pinkus, sagte er leise, nur für sich, hinzu. Er pfiff vor sich hin, er wollte den Wroniak aufsuchen und — auch ihn hineinlegen. Beide wollte er zum Narren halten, beide, den Deutschen und den Polen. Denn einer nur durfte auf dieser Welt der Herr sein: der Jude. Nach der Verheißung des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs.

*

Der Sommer ging vorüber. Sie brachten den Roggen ein, dann fuhr der kühle Wind über die Stoppeln. Der See schäumte; graue, feuchte Wolken streiften Acker und Wald.

Bertholds Feuerfang drehte ein Papier hin und her, das der Briefträger abgegeben hatte: den Stellungsbefehl. Es war Abend geworden.

„Mußt du fort?" fragte Hilda den Freund. Sie war erregt, bestürzt.

Er nickte.

„Nicht zu ändern, Mädchen."

„Bald?"

„Im Herbst."

Tränen füllten ihre Augen.

„Also im Herbst."

Er nahm sie beim Arm.

„Ich komm' ja wieder!"

„Wirklich?"

„Ja."

„Wann?"

Wer kann das sagen, Hilde? Vielleicht — in zwei Jahren — zwischendurch —"

Sie sah ihn an.

„Zwischendurch?"

„— gibt es Urlaub, und dann besuch' ich euch und erzähl' dir, wie's bei den Preußen, ach nein, bei den Polen zugeht, und dann spiel' ich dir Lieder, Hilde, neue Lieder —"

„Keine neuen, Bert!" Sie stieß es hastig heraus. „Das werden polnische sein. Die alten spielst du, ja? Die wir immer singen!"

Er lächelte.

„Unsere Lieder, Hilde!"

„Ja, unsere!"

Sie hatte wieder blanke Augen.

Leise tönte die Ziehharmonika, noch war Berthold Herr seines Willens. Herr seines Fühlens und Denkens würde er immer bleiben, und auch den Willen sollten sie ihm nicht brechen, selbst in der fremden Uniform nicht!

Er summte das Lied, das ihn heute fast noch tiefer ergriff als zuvor.

„Die Straße frei den braunen
Bataillonen,
Die Straße frei dem
Sturmabteilungsmann . . ."

Als er inne hielt, faßte sie seine Hände.

„Warum bringst du uns die Opfer?"

„Opfer?"

„Du gehörst doch nach drüben, warum gehst du nicht über die Grenze, warum wirst du polnischer Soldat?"

„Meinst du, ich soll —"

„Ins Reich! Ja! Für Adolf Hitler kämpfen!"

„Und euch hier verlassen?"

„Du wirst ja Soldat, da verläßt du uns doch!"

Er schüttelte den Kopf.

„Als Fahnenflüchtiger darf ich nie mehr zurück. Ihr bliebet allein, der Hof, der Vater, du, die Magrit, der Jott, ihr alle. Es geht nicht, Hilde! Ich muß zu euch zurück."

„Das ist es ja, was ich Opfer nenne. Warum bringst du es uns?"

Er sann eine Weile nach.

„Hilde", erwiderte er dann, „wozu die großen Worte! Was selbstverständlich ist, soll das ein Opfer sein? Hier ist mein Platz. Willst du, daß ich ihn räume?"

Sie sah zu Boden, antworten konnte sie nicht. Das Erleben war hart für ihre sechzehn Jahre.

„Ihr werdet Aerger genug haben, wenn ich fort bin. Die Tagelöhner aufsässig, falsch, alles steckt unter einer Decke. Einen deutschen Knecht bekommt der Vater nicht, da muß dann solch Pfaffrowski heran — eine schöne Wirtschaft wird das werden! Soll sie ewig dauern? So aber, wenn ich bleibe und wiederkomme, wirft der Bauer den Kerl hinaus und wir sind wieder zusammen."

„Ja, Bert, wieder zusammen", sagte sie leise.

„Und du — bist dann achtzehn."

Eine Blutwelle stieg ihr ins Gesicht. Doch sie erwiderte nichts.

„Wenn nur der Staschu nicht wäre, der eklige Mensch!" flüsterte sie, und es war, als zittere ihre Stimme. „Ich träumte von ihm, er wollte mir Gewalt antun, und du schlugst ihn tot."

„Keine Furcht, Hilde", lachte er herzlich. „Du weißt doch, wie feig er ist. Schon vor Jott reißt er aus! Vor Hunden hat der Lump eine Heidenangst!"

„Mir ist noch vor etwas anderem bange, Bert."

„Bange? Dir Hilde?"

„Ja. Wenn du Soldat bist, mußt du einen Eid schwören, auf die polnische Fahne, und wenn es Krieg mit Deutschland gibt —"

Sie konnte den Satz nicht vollenden, so erschüttert war sie.

Er schwieg ein paar Augenblicke. Dann sagte er:

„Ich hab' alles überlegt, Hilde. Du mußt Vertrauen haben, hörst du, nur Vertrauen. Ich bleibe, was ich bin. Das muß dir genügen."

Und wie zur Bestätigung griffen seine Finger wieder in die Tasten.

„Es schau'n aufs Hakenkreuz voll Hoffnung schon Millionen.
Der Tag für Freiheit und für Brot
bricht an."

„Der Tag für Freiheit und Brot! Ja, Bert, auf ihn will ich hoffen."

Bert war im Zuge. Das Gespräch hatte ihm viel Freudigkeit gegeben. Er sah Ziel und Weg. Er blieb auch in fremder Uniform seinem Volk treu. Einmal werden die Grenzen fallen, dachte er. Bis dahin stark sein, was auch geschieht. Mich bringen sie nicht um, mich zwingen sie nicht. Und er spielte . . .

„Was dich auch bedrohe:
Eine heil'ge Lohe
Gibt dir Sonnenkraft!
Laß dich nimmer knechten,
Laß dich nie entrechten!
Gott gibt den Gerechten
Wahre Heldenschaft!"

Der feuchte Wind fegte immer noch ums Haus und über den See. Der Wind sang das Lied des Landes, Hilde hörte hinaus. Dann sagte sie Gutenacht.

In der Tür wandte sie sich um.

„Ich werde auf dich warten, Bert."

* * *

Schicksalswende. In Deutschland ging das Hakenkreuzbanner hoch. Zwei Männer des Ostens reichten einander die Hände: Hindenburg und Adolf Hitler. In Frühlingssturm flatterten die Fahnen. Ihr heiliges Zeichen, das Sonnenrad, war Bekenntnis zum Leben — zum Leben eines Volkes, das seine Feinde zum Sterben verurteilt hatten, das aber nicht gewillt war zu sterben.

Hindenburg hatte in letzter Stunde gerufen, und der Führer war gekommen. Der Kampf gegen den Tod begann. Vor allem stand ja der Tod als grausame Wirklichkeit. Was in Rausch und Haß der verblendete Westen gesät, reifte als Frucht den Bolschewiken zu. Deutschland sollte ausgelöscht werden, und es wäre ausgelöscht worden. Da kam der Führer.

Die Welt horchte auf: Was ist das? Was geschieht hier? Aber die Welt begriff das Geschehen nicht. Es war zu groß, ihr Maßstab aber allzu dürftig.

Der deutsche Mensch lernte wieder glauben, an sich, an die Zukunft.

Die Menschen des Ostens standen wie in Glut. Was wird werden? Unzählige Herzen schlugen dem neuen Tag entgegen. Millionen harrten der Stunde, da Adolf Hitler sie heimholen würde, in das große Reich.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Um zehn Groschen wohlfeiler

— Eine Erzählung von KARL BURKERT

Vom alten Dessauer weiß ein jedes Schulkind, daß — nämlich? Also anscheinend nicht. Nun, er war regierender Fürst im Ländchen Anhalt-Dessau. Er war der größte Soldaten-Drillmeister der Weltgeschichte. Er erfand die eisernen Ladstöcke und den Gleichschritt bei der Truppe. Er rutschte beständig zwischen Dessau, Halle und Berlin hin und her. Warum das? Nun, in Dessau hatte er sein schönes Schloß, in Halle stand ein preußisches Fußregiment, dessen Inhaber er war. Und in Berlin? Jawohl, für drei preußische Könige raufte sich der junge, der mitteljährige, der alte Dessauer auf allen Kriegsschauplätzen Europas herum, und der Ruhm, den er aus hundert Gefechten und Bataillen mit nach Hause brachte, kann sich sehen lassen vor allen Zeiten.

Aber der Dessauer, wie die meisten großartigen Menschen, hatte auch etliche Schwächen an sich. Er trank nicht, nein. Er tubakte nicht. Auch seine Gemahlin hatte sich in puncto Treue nicht über ihn zu beklagen. Aber ein bißchen knickerig war er eben, sogar schauderhaft knickerig zuweilen. Und wer es da mit ihm zu tun kriegte, der hatte schon seine Not. Die jungen Schweine, wenn er welche auf seinen Gütern einstellen wollte, sollte man stets unter dem Marktpreis für ihn erhandeln. Und wenn er einem Bauernweib an der Butter für seine Hofküche nur einen Kupferdreier abzwacken konnte, da tat ihm das wer weiß wie wohl.

Natürlich waren ihm auch die Stiefel, in denen seine Grenadiere marschieren sollten, allemal um ein Stück zu teuer. Es wären Vaterlandsstiefel, sagte er, Schockschwerenot, man müßte damit nicht suggern wollen! „Wartet, ihr Halunken!" drohte er den Schustern.

Wenn nun der Dessauer irgend etwas aushecken wollte, kam es ihm auf ein paar Lot Gehirnschmalz nicht an. Während ihm am andern Morgen der Kammerlakai in die hohen Stulpenstiefel half, ließ er eine Neuigkeit so nebenbei fallen. Und richtig, schon anderntags surrte das ganze Ländchen davon! Das Regiment in Halle würde demnächst um ein weiteres Bataillon verstärkt! Der König habe es, aus besonderer Gunst, dem Alten bewilligt. So pfiffen's die Spatzen von allen Zaunspritzeln, so erzählten es die Bäcker den Fleischern, die Schneider den Kappenmachern, und vollends in die Schuster fuhr diese Kunde wie Pulver. Ein Bataillon Grenadiere! Donnerknipsel! Das bedeutete sechshundert Paar Stiefel! Die mußte man parat haben, schier von einem Tag zum andern, wenn der Schockschwerenot danach fragte. Also rechtzeitig vorgesorgt. Sapristi, da gab es einen hübschen Verdienst!

Und so hitzig bei der Arbeit wie nun waren die Schuster in Dessau und Halle schon lange nicht mehr gewesen. Der Steiß rauchte ihnen vor lauter Unmuß. Aber da: in kaum zwei Wochen war es dann auch geschafft. Sollte nur nicht glauben, der Sappermenter, daß er sie wieder einmal überrumpeln könnte! Sollte nur drauf pfeifen, sie waren schon da! „Jawohl, Eure Durchlaucht! — — Ganz wie Eure Durchlaucht befehlen!" Und dann würde man ihm die blitzneuen Stiefel fein vor die Nase halten.

Als der Dessauer erfahren hatte, daß die Stiefel soweit fertig wären, setzte er flugs ein anderes Gerücht, ebenso dunklen Ursprungs, in Umlauf. Das von einem weiteren Bataillon sei eine Seifenblase, hieß es jetzt. Noch schlimmer: auch das ganze Regiment würde von Halle weggezogen werden.

Die Schuster waren rein wie erschlagen. „Heiliger Crispin, jetzt gehen wir alle bankrott!" In ihrer Drangsal schickten sie stehenden Fußes eine Deputation zum Fürsten. Das Ding wollten sie schon gewiß wissen.

„Guten Tag, ihr Lieben! Und was habt ihr für Wünsche?" So begrüßte sie scheinheilig der Dessauer. Die Schuster rollten also den schweren Stein von ihrem Herzen. „Kann ich für eure leichtgläubigen Ohren?", das fragte sie darauf der Fürst, und so unschuldig schaute er drein wie ein Fatschenkind. „Ein weiteres Bataillon, sagt ihr? Im Gegenteil: nunmehr ist es leider soweit — Nun, ihr werdet davon gehört haben."

Da hatten sie es nun schwarz auf weiß, ein Zweifel war nicht mehr möglich. Standen sie da wie die rechten Tröpfe. Na, was nun anfangen? Wagten es schließlich, schüchtern anzufragen, ob Seine Durchlaucht ihnen die Stiefel vielleicht nicht dennoch in Gnaden abnehmen könnte. „Da hört sich doch dieses und jenes auf!" brauste sie der Dessauer an. „Glaubt ihr, ich wäre der Judenlevi?" Aber dann ließ er doch ein Endchen mit sich reden. Er fragte um den Preis. Sie nannten ihm den hergebrachten. „Kehrt linksum — marsch!" kommandierte der Alte. Da ließen sie geschwind zwanzig Groschen nach. „Noch zuviel, ihr Halsabschneider!" Da wurden die Stiefel um weiter zwanzig Groschen wohlfeiler. Und so ging das noch eine ganze Weile fort. Das Paar Stiefel war inzwischen um einen vollen Taler billiger geworden. Dem Dessauer lachte das Zwerchfell. „Also abgemacht: ein Taler und dreißig Groschen. — Wollt Ihr einschlagen?" Das sagte er jetzt und hielt ihnen die Hand hin.

Und der Schuster, der bei der Sache das Wort führte, hob wirklich schon die Hand zum Zuschlag. Wind und weh war ihm dabei. Doch der Dessauer war grausam nicht, ließ es so weit nicht kommen. Wäre nicht sein Ernst gewesen, ließ er sich verlauten. Zehn Groschen wohlfeiler das Paar — und damit wäre es dann richtig!

Gott weiß, wie heilfroh die Schuster aus dem Schloß hinausstrangen. Noch nie dünkte ihnen, hätten sie solch ein feines Geschäft gemacht. Sechshundert Paar Stiefel auf einen Schlag los! So was konnte sich sehen lassen. Und das unter diesen schwierigen Umständen! — Allein wie es dann aufkam, da besannen sie sich wieder anders. „Hat uns eben doch übers Ohr gehauen, der Geizkragen!" sagten sie jetzt. Aber wenn sie daran dachten, wie wohl dem Alten die zehn Groschen taten, die er ihnen abgeknappt hatte, und wenn sie sahen, wie leutselig ihr Landesvater seither auf sie herniederblickte —: nein, dann konnten sie ihm gar nicht mehr böse sein. Dann mußten sie ja einsehen, daß sie selber es waren, die bei dieser Geschichte gewonnen hatten.

Heinrich Wuttke, der Ahnherr der Zeitungswissenschaft

Am 12. Februar jährt sich zum 125. Male der Geburtstag des großdeutschen Historikers und Parlamentariers Heinrich Wuttke. In Brieg (Niederschlesien) 1818 geboren, hat er erst in Breslau doziert und wurde 1848 nach Leipzig berufen, wo er dann am 14. Juni 1876 gestorben ist.

Nach zwei Seiten ist seine Wirksamkeit gekennzeichnet: als Abgeordneter des Frankfurter Parlaments war er einer der wenigen, die in dieser „Maienblüte" des Liberalismus die Gefahren der damaligen Polenbegeisterung der deutschen Philister aus eigener Heimaterfahrung und durch Geschichtsstudium erkannte und bekämpfte. Auch hat er als einer der Ersten (neben Robert Prutz) sich um die Presse und die öffentliche Meinung theoretisch und geschichtlich bekümmert. Sein 1866 erschienenes Buch „Die deutschen Zeitschriften und die Entstehung der öffentlichen Meinung" war für seine Zeit bahnbrechend und wurde auch in der Folge viel beachtet und viel zitiert. Noch heute wird der Name dieses Ahnherrn der akademischen „Zeitungswissenschaft" mit Recht von den berufensten Fachleuten mit Ehren genannt. Auch der „Geschichte der Schrift" (1872) hat er ein Buch gewidmet. Von seinen sonstigen Schriften seien „Friedrichs des Großen Besitzergreifung von Schlesien" (zwei Bände 1842/43), „Polen und Deutsche" (1846) und die „Völkerschlacht bei Leipzig" (1863) erwähnt. (Hz.)

Ein Jugendwerk Dürers entdeckt

Ein Jugendwerk Albrecht Dürers, und zwar das zweite des jungen fünfzehnjährigen Künstlers, das seinen Vater — den Goldschmied Dürer — darstellt, ist kürzlich in der Künstlerwerkstatt von Meister Kämpfe in Schleswig restauriert worden. Das Bild trägt das Dürer-Signum mit der Jahreszahl 1486. Besitzer des Werkes ist Waldemar Prinz von Preußen.

Der Alemanne-Sportbericht

Für Garmisch gerüstet

Ein Vorbereitungslager der HJ.

Auch in diesem Jahre wieder waren die besten Schiläufer der badischen HJ. wieder zu einem Vorbereitungslager für die Prüfungen in Garmisch zusammengezogen. In Schonach gab es nach intensiver Vorbereitung unter Gebietsfachwart Schule zum Abschluß recht ordentliche Leistungen. Der Geländelauf, für den die Schileistungen auch erheblich verbessert werden konnten, sah drei Mannschaften des Bannes 734 Neustadt an der Spitze. Die siegende Mannschaft Unmüßig stellte in Feser (Saig) und Hig und Unmüßig (Hinterzarten) zugleich auch die drei Ersten des Langlaufes über 7 Kilometer.

In Freiburg ein Pokalspiel

hö. In einer weiteren Runde um den Tschammerpokal treffen sich am Sonntag auf dem Platz der Freiburger Turnerschaft an der Schwarzwaldstraße FT. Sportclub und FV. Emmendingen. Die Emmendinger bestreiten, nachdem sie die Freiburger Kickers mit 4:0 aus dem Pokalwettbewerb geworfen haben, nun die zweite Runde, die für sie zu einer recht schwierigen Aufgabe geworden ist. Der Spielbeginn ist auf 14.30 Uhr angesetzt. Um 13.15 Uhr trifft in einem Vorspiel die A-Jugend des Sportclub auf die des FV. Emmendingen.

Kickers bei den Fliegern

Der Freiburger Luftwaffen-SV., der ebenso wie die Kickers aus den Spielen um den Tschammerpokal bereits ausgeschieden ist, erwartet die Kickers am Sonntag zu einem Rückspiel. Das augenblickliche Kräfteverhältnis läßt auch in diesem Treffen, das um 14.30 Uhr auf dem Platz der Luftwaffensportler (Alemannia-Platz) angepfiffen werden soll, die Flieger in Front erwarten.

Bann Freiburg gegen Mülhausen

Am Sonntag fährt eine Fußball-Auswahlelf des Bannes 113 Freiburg nach Mülhausen i. Els. Sie wird gegen eine dortige Auswahlmannschaft einen Vergleichskampf austragen.

Um die Gebietsmeisterschaft

lk. Die Initiative im Freiburger Handball geht für die nächsten Wochen auf die Jugend über, nachdem feststeht, daß das geplante 1. Freiburger Hallenhandballturnier auf unbestimmte Zeit verschoben werden muß. Der Kampf um die Gebietsmeisterschaft der Banne beginnt. Der Bann 113 Freiburg muß dabei gegen die Banne Emmendingen, Offenburg und Straßburg antreten. Bereits am Sonntag langen die Ausscheidungen an. Die Freiburger Bannauswahl erwartet ihre Kameraden aus Emmendingen. Der Jahnhausplatz in Zähringen ist Schauplatz dieser ersten Ausscheidung, die um 15 Uhr beginnt.

Mannheim stark genug?

Vorentscheidung im Eishockey gegen Rotweiß Berlin / Sport am Wochenende

Recht vielseitig und umfangreich ist auch diesmal das Wochenend-Sportprogramm. Die Amateur-Boxer haben auf dem Weg zur deutschen Meisterschaft die Titelkämpfe in den Gauen vor sich, die fast überall an diesem Wochenende stattfinden. Im Fußball interessiert außer dem Fortgang der Meisterschaft das Uebungsspiel der Nationalspieler in Frankfurt am Main, während die Freunde des Eishockeyspiels mit Spannung die zweite Vorentscheidung in der deutschen Meisterschaft zwischen Rotweiß Berlin und Mannheimer ERC. erwarten. Die Spitzenkönner des Hallenradsports geben sich in Erfurt ein Stelldichein, nachdem sie bereits am Freitag im Kuppelsaal des Berliner Reichssportfeldes vor verwundeten Soldaten ihr Können zeigten.

Im Fußball nehmen die Meisterschaftskämpfe in den süddeutschen Sportgauen nach folgendem Plan ihren Fortgang:

Baden:
VfR. Mannheim — FV. Daxlanden
VfLuR. Heidenheim — 1. FC. Pforzheim
Phönix Karlsruhe — VfL. Neckarau

Elsaß:
RSG. Straßburg — SS Straßburg
FV. Walk — FC. 93 Mülhausen

Württemberg:
Stuttgarter Kickers — SV. Feuerbach
Stuttgarter Sportfreunde — TSG. 46 Ulm
VfR. Heilbronn — SSV. Reutlingen

Nordbayern:
Schweinfurt 05 — 1. FC. Nürnberg
Eintracht Franken Nürnberg — SpVgg. Fürth
RSG. Weiden — VfR. Schweinfurt
Würzburger Kickers — Viktoria Aschaffenburg
Post Fürth — 1. FC. Bamberg

Südbayern:
Bayern München — 1860 München

Heute, am Samstag bereits, wird im Berliner Sportpalast der Gegner des SC. Riessersee im Endkampf der deutschen Eishockeymeisterschaft ermittelt. Rotweiß Berlin trifft hier auf den Mannheimer ERC. Meister Riessersee hält in München Generalprobe ab und hat sich dazu die Wiener EG. verpflichtet. In Düsseldorf treffen sich Düsseldorfer EG. und Klagenfurter AC. in zwei Freundschaftskämpfen. Bei allen Veranstaltungen kommen natürlich auch die Kunstläufer zu Wort.

Aus der Familie

Dietmar Erich. Unser erstes Kind, ein kräftiger Stammhalter, ist angekommen. In dankbarer Freude: **Klara Dernbach** geb. Weber, z. Zt. Loretto-krankenhaus, Dr. Baer, **Georg Dernbach**, Zollassistent. Freiburg/Breisach, 10. Februar 1943. 114415

Ingrid Doris. Die glückliche Geburt ihres zweiten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: **Lina Eiche** geb. Belstler (z. Zt. Freiburg i. Br., Klinik Prof. Borell, Marienstr. 8), **Karl Eiche**, Todtnau/Schwarzw. 37929

Ihre Verlobung geben bekannt: **Herta Moroth**, z. Zt. K.H.D., **Heinz Weilende**, z. Zt. Wehrmacht. Bruchsal - Freiburg, 12. Febr. 1943. 115005

Als Verlobte grüßen: **Erika Dempfle, Walter Ebner.** Wehr - Wollbach. 13. Februar 1943. 135095

Es grüßen als Verlobte: **Liesel Froß, Albert Keller.** Holstein - z. Zt. im Felde. Februar 1943. 125545

Statt Karten! Als Verlobte grüßen, auch im Namen beider Eltern: **Ruth Holtzmann - Helmut Kellerhoff.** Waldshut, Schmittinger Str. 5 - Köln-Merheim, Drosselweg 15. 23591

Wir haben uns verlobt: **Berta Ücker - Gustav Bitzer**, Uffz. - Rheinfelden - Eningen. Im Januar 1943. 135945

Wir grüßen als Vermählte: **Willy Staub** Matr.-Obergefr., **Betty Staub** geb. Goldstein. Freiburg-Br. (Westl. Am Eichbächle 38). 13. Febr. 1943. 114826

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Walter Rummel**, z. Zt. im Felde, **Erika Rummel** geb. Eimer, Freiburg i. Br., Konradin-Kreutzer-Straße 24. 13. Februar 1943. 114345

Wir wurden kriegsgetraut: **Günther Laub**, z. Zt. Uffz., **Annemarie Laub** geb. Gais. Freiburg, Gerberstr. 17. 13. Februar 1943. 135095

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Otto Epting**, z. Zt. in ein. Res.-Laz., **Emma Epting** geb. Baier, St. Georgen (Schwarzw.) — Laufenburg - Rhina. 13. Februar 1943. 135959

Für die vielen Aufmerksamkeiten, Glückwünsche, Blumen und Geschenke anläßlich unserer Vermählung danken recht herzlich. **Fritz Hagin u. Frau Helene** geb. Schopferer. Egringen, im Januar 1943. 33034

Schmerzerfüllt geben wir bekannt, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder

Grenadier HANS FALLER

am 3. 2. in einem Kriegslazarett seiner schweren Erkrankung im Alter von 19 Jahren erlegen ist. 37566

Freiburg i. Br., 9. Febr. 1943. Albertstraße 20.

In tiefer Trauer: **Wilhelmine Faller** Witwe, geb. Wöhrle; **Karl Faller**, Obgefr. d. Luftwaffe, **Elsbeth Faller.**

Am 14. 1. fand mein innigstgel., gt. Mann, unser lieb. Sohn, Bruder, Schwager u. Schwiegersohn

O.-Gefr. HERMANN FRICK
Inh. d. E. K. 2, d. Inf.-Sturmabz. u. der Ostmedaille

im Alter v. 30 Jahr. bei Welikije Luki den Heldentod.

Teningen, den 8. Febr. 1943.

In stiller Trauer: **Frau Marta Frick** geb. Schmidt, **Karl Frick** u. **Frau Karolina** geb. Schumacher; **Ernst Birmele** u. **Frau Lina** geb. Frick; Obergefr. **Karl Frick**, z. Zt. i. F.; Gefr. **Alfred Frick**, z. Zt. im Felde. **Fam. Wilhelm Schmidt.**

Gedächtnisfeier: 14. 2. 43, vormittags 10 Uhr. 37652

Unfaßbar u. hart traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, hoffnungsvoller u. treubesorgter Sohn, unser lieber Bruder

Gefreiter PAUL VOLK
Pionier

am 17. Jan. 43 bei den schweren Abwehrkämpfen südlich des Ladogasees im Alter von 24 Jahren sein Leben f. Führer, Volk u. Vaterland opferte. Wer ihn kannte, weiß, was wir verloren. 31947

Elzach, 5. Februar 1943.

In tiefer Trauer: **Augustin Volk und Kinder.**

Wir verloren einen lieben, treuen Arbeitskameraden u. werden seiner stets in Ehren gedenken.

Betriebsführer u. Gefolgschaft Max u. Karl Weite, Mech. Glaserei, **Freiburg i. Br.**

Still und ergeben in Gottes Ratschluß entschlief gestern meine liebe Frau, unsere gute Mama

Frau CHARLOTTE HURTER
geb. Wagner, Inh. d. Kriegsverdienstkreuzes 1914/18

nach unsagbarem, lang. Leiden.

Freiburg, 12. Februar 1943. Bismarckstraße 145

In tief. Trauer: **Karl Hurter; Karlfriedrich und Constance Hurter** geb. Dürenbecher, nebst allen **Verwandten.**

Beerdigung 15. 2. 3 Uhr, Hauptfriedhof. 31902

Von seinem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden ist heute unser lb. Vater, Schwiegervater u. Großvater

EDUARD FRIEDR. RUNG
Bürgermeister

im 78. Lebensjahr durch einen sanften Tod erlöst worden.

Eimeldingen, 11. Febr. 1943.

In tiefer Trauer: **Fam. Müller-Rung**, Säckingen; **Fam. Küpfenbender-Rung**, Wittnau; **Mathilde, Emilie** und **Hilda Rung**, Badenweiler; **5 Enkelkinder.** 37632

Beerdigung am 14. 2., 13.30 Uhr in Eimeldingen. Einsegnung in Badenweiler am 13. 2., 11 Uhr.

Die Gemeinde betrauert den Heimgang ihres verdienten Bürgermeisters und wird ihm ein ehr. Andenken bewahren. **Gemeindeverw. Eimeldingen.** Christoph Flösser.

Schmerzerfüllt machen wir die traurige Mitteilung, daß heute abend 17.30 Uhr nach schwerem Leiden mein treubesorgter lieber Gatte, Vater, Schwager und Onkel

WILHELM SCHÖNING
Scharf. im SA.-Sturm 11/142

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 60 J., wohlvorbereitet, verschieden ist.

Beuggen, 11. Februar 1943.

In tiefer Trauer: **Frau Berta Schöning; Rosi u. Franz Peitschl**, nebst **Anverw.** 34282

Beerdigung 14. 2., 15.30 Uhr, vom Trauerhaus aus.

Wir betrauern einen zuverlässigen, pflichtbewußten Arbeitskameraden, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. 34282

Betriebsleitung und Gefolgschaft der Deutschen Gold- u. Silberscheideanstalt vormals Roessler, Rheinfelden.

Völlig unerwartet schied mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel

FRIEDRICH KARCHER
Reichsbahninspektor i. R.

im Alter von beinahe 84 J. von uns u. folgte allzu früh seinem Sohn, der im Osten den Heldentod starb, in die Ewigkeit. 114866

In tiefem Leid: **Frau Barbara Karcher** geb. Sexauer, Denzlingen; **Fritz Karcher**, Pfarrer, u. **Frau Hilde** geb. Christ, Wies; **Walther Wenk**, z. Zt. W., u. **Frau Else** geb. Karcher, Lörrach; **Georg Fürrer**, Hauptlehrer, z. Zt. W., u. **Frau Erna** geb. Karcher, Sexau; **Gerda Karcher**, Kindergärtnerin, Kolmar; **Frau Luise Karcher** geb. Göhringer, Lahr, und **Anverwandte.**

Beisetz. 15. Febr., 15 Uhr, in Denzlingen.

Unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater

BERNHARD HIERHOLZER

ist heute im 85. Lebensjahr im Krankenhaus sanft entschlafen. 40219

Säckingen, 11. Februar 1943.

Namens der trauernden Hinterbliebenen: **Fritz Hierholzer.**

Beerdigung am Sonntag, 14. Februar 1943, um 14.30 Uhr, vom Friedhofhaus aus.

Gottesdienste

Sonntag, den 14. Februar 1943
Alt-Katholischer Gottesdienst
Freiburg, Rathausgasse 56: 10 Uhr.
Evangelischer Gottesdienst
Gutach: 8.15 Uhr Gottesdienst.
Waldkirch: 9.30 Uhr Gdt.; 10.30 Uhr Chrl.; 11 Uhr Kdgt. Dienstag, 16. Febr.: 20 Uhr Bibelstde.
Emmendingen: Lutherkirche (Gd.), [illegible] 9.30 [illegible]; 10.30 Uhr Chrl. [illegible]; 11.30 Uhr Kleinkinder-Gd.; 13 Uhr Kinderabt. [illegible]; 17 Uhr Frauenmissionsdienst [illegible]; Kinderkirche: 9 Uhr [illegible]; Landstr. 38 [illegible]. 37699
Kirchzarten: 9 Uhr Chrl.; 9.30 Uhr Gdt., Ebnet: 11 Uhr Kdgt. 37639
Heitersheim (Kapelle d. Feldbergerschaft): Montag, 15. Februar 11.15 Uhr Gottesdienst. Gdt. 37639
Neustadt/Schw.: 9.30 Uhr Gdt.; 10.30 Uhr Kdgt. 37699
Bonndorf/Schw.: 10 Uhr Gdt.
Breitenbach: 15 Uhr Gdt. 37845
Staufen: 9 Uhr Gdt. 36907
Bad Krozingen: 10.15 Uhr Gdt.
Badenweiler: 9.30 u. 10.15 Uhr Gottesdienst, i. Kurh.-Saal ([illegible]); 11 Uhr Chr. Donnerstag 20 Uhr Bibelabend.
Auggen: 10.30 Uhr Gdt. (Nachm.): 14 Uhr Kdgt. 37819
Mauchen: 10 Uhr Gdt. — Sonntag 21. Febr.: 14 Uhr Trauergottesdienst für G. Hecht. 37816
Lörrach: 8.30 Uhr Frühgdt. [illegible]; 9.45 Uhr Hauptgdt. [illegible]; 11 Uhr Kdgt.; 17 Uhr Gemeindehaus, Arbeitskreis. [illegible] Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstunde, Gemeindehaus. Brombach. 38394
Tüllingen: 8 Uhr Gdt., Oetlin Kdgt.
Weil a. Rh.: 10 Uhr Gdt.; 11 Uhr Kdgt.; 16 Uhr Kirchenmusikalische Feierstunde (Gesang-, Instrumental- und Orgelwerke v. Bach, Corelli, Vivaldi, Brahms). Montag, den 15. Februar, 20 Uhr Chrl. Donnerstag, 18. Februar 20 Uhr Frauenabend.
Friedlingen: 9 Uhr Gdt. 37839
Haltingen: 10 Uhr Gdt.; 11 Uhr Chrl. Mittwoch, 17. Febr.: 20 Uhr Frauenabend. 37762
Eimeldingen-Märkt: 10 Uhr Gdt.; 11 Uhr Chrl.; 13.15 Uhr Trauergottesdienst für Bürgermeister Rung in Märkt. 37818
Wollbach: 9.30 Uhr Hauptgdt. Mittwoch 10.30 Uhr Chrl.; 14 Uhr Kdgt.; Missionar Ruff: 17 Uhr Missionsvortrag von Missionar Ruff. 38391
Kandern: 10 Uhr Hauptgdt.; 11 Uhr Kinderabt. 38392
Binzen: Lutherkirche: 10.30 Uhr Gdt.; 11.30 Uhr Chrl. 38404
Rümmingen: Freitag, 19. Februar, 20 Uhr kirchliche Missionsvortrag.
Oetlingen: Lutherkirche: 9.30 Uhr Gottesdienst. 38405
Kleinkems: 10.30 Uhr Gedächtnisabt.; 11.30 Uhr Chrl. Donnerstag 18. Febr. 20 Uhr, in der Sakristei: Missionsstunde (Missionar Ruff, Basel). 38400
Brombach: 10 Uhr Hauptgdt. im Gemeindehaus; 11 Uhr Chrl.; 13 Uhr Kdgt. — Donnerstag 20 Uhr Missionsvortrag, Missionar Ruff.
Steinen: 9.45 Uhr Gedächtnisgottesdienst für Uffz. Kurt Ehrler; 11 Uhr Chrl. 38401
Weitenau: Obere Gemeinde: 10 Uhr Gdt.; 11 Uhr Kdgt. Untere Gemeinde: 14 Uhr Gdt.; anschließ. Christenlehre. 38406
Maulburg: 9 Uhr Chrl.; 10 Uhr Gdt.; 11 Uhr Schülergdt. 37786
Schopfheim: Samst. 19.30 Uhr Wochenschlußandacht. Sonntag 9.30 Uhr Gdt.; 10.45 Uhr Chrl.; 14 Uhr Trauergdt. für den gefall. Alfred Sacher-Schopfheim; 16 Uhr Gdt. in Langenau. 37838
Hausen: 13 Uhr Gedächtnisgdt. für Herbert Oehme.
Zell i. W.: 14 Uhr Gdt. (Koll. für Gebetshaus). 37649
Schönau i. W.: 14 Uhr Gdt. (Koll. für Gebetshaus). 37845
Wieslet: 20 Uhr Gdt. 38402
Zell i. W.: 9.30 Uhr Gdt.; 10.30 Uhr Kdgt. 37844
Todtnau: 10 Uhr Gdt. (Kollekte f. Gebetshaus). 37846
Rheinfelden: 9 Uhr Chrl.; 10 Uhr Hauptgdt.; 11 Uhr Kdgt. 38393
Säckingen: 9.30 Uhr Hauptgdt. (Gedächtnisgdt. Robert Maier).
Laufenburg: 9.30 Uhr Gdt. anschl. Christenlehre. 40217
Waldshut: 9.30 Uhr Gdt.; 10.30 Uhr Kindergdt. 33353
Tiengen/Oberrh.: 15.15 Uhr Gdt.
Waldshingen: 8.15 Uhr Gdt. 33348
Stühlingen: 9.30 Uhr Gdt. 33349

Amtliche Bekanntmachungen

Bezirk Säckingen

Das elektrische Ortsnetz ist am kommenden Sonntag, dem 14. Febr., wie folgt abgeschaltet:
a) Altstadt von 7 bis 12 Uhr,
b) Haus Robert Bäche bis Fabrik Fasern von 7 bis 16 Uhr.
Laufenburg, den 12. Febr. 1943.
Der Bürgermeister. 37866

Bezirk Lörrach

Stadt Lörrach.
Oeffentliche Mahnung.

Es waren zur Zahlung verfallen: am 5. Februar 1943 Schulgeld der Oberrealschule und Gymnasium, am 15. Februar 1943 das vierte und letzte Viertel der Grundsteuer 1942, am 15. Februar 1943 das vierte u. letzte Viertel der Gewerbesteuer 1942, am 20. Februar 1943 die Getränkesteuer für den Monat Jan. 1943. Zahlungen auf die Gebäudeentschuldungssteuer und Bürgersteuer sind infolge Wegfall ab 1. Januar 1943 keine mehr zu leisten (ausgenommen Rückstände). 36288

Gleichzeitig wird auf die Zahlung aller übrigen, bereits verfallenen Beiträge besonders hingewiesen. Die verfallenen Schuldigkeiten werden hiermit öffentlich gemahnt.

Persönliche Mahnung oder Aufforderung mit Gegenforderungen erfolgt nicht. Wer bis zum 13. Februar 1943 Zahlung nicht geleistet hat, hat ab 16. Februar 1943 den Säumniszuschlag von 2 v. H. zu entrichten, ab 23. Februar 1943 sind neben dem Säumniszuschlag von 2 v. H. weitere 2 v. H. Betreibungskosten zu bezahlen.

Lörrach, den 11. Februar 1943.
Der Bürgermeister d. Stadt Lörrach
— Stadtkasse —

Bezirk Waldshut

Bekanntmachung der Stadt Waldshut.

Betr. Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen an das Finanzamt für die Veranlagung 1942 zur Einkommen-, Körperschaft-, Umsatz- u. Gewerbesteuer. Auf den Anschlag an der Verkündungstafel am Rathaus wird hingewiesen. 33346
Waldshut, den 13. Februar 1943.
Der Bürgermeister.

Märkte

Stadt Lörrach.
Jahrmarkt am 17. und 18. Februar. Vieh- und Schweinemarkt am 18. Februar. 38397
Der Bürgermeister.

Offene Stellen

Tücht. Schriftsetzer (Akzidenz-Setzer) auf sof. gesucht. Der Alemanne, Personalabteilung, Frbg. 37575

Frauen zum Anlernen für verschiedene graphische Berufe anstelle auf sofort gesucht. Der Alemanne, Freiburg i. Br., Personalabteilg.

Haushälterin, in den 50er Jahren, in frauenlosen Haushalt für sof. gesucht. Angeb. u. 122298 an die Geschäftsstelle des Alemannen in Rheinfelden.

Tiermarkt

Ein frischer Transport beste hochträchtige schwarzbunte Milchkühe und Kalbinnen sind eingetroffen. Kaufliebhaber sind freundlich eingeladen. Schlachtvieh nehme in Tausch. Fritz Diehle, Bad Krozingen, Tel. 288. 37654

Verloren

Reiserad von Lastkraftwagen zw. Müllheim u. Münstertal am 11. 2. verloren. Meldung an Fa. Carl Ilch, Lebensmittelgroßhandlung, Freiburg, erbeten od. Anruf Tel. 6398. Belohnung wird zugesichert. 37823

Entlaufen

Hund (schwarzer Dackel, Brackel) entlaufen; hört a. d. Namen Strolch. Gegen Belohnung abzugeben bei Braunagel, Frbg., Bismarckstr. 15, Tel. 1220. 129035

Dackel, schwarz, auf den Namen Peter hörend, entlaufen. Mitteilung über den Verbleib unter Tel. 4361 Frbg. gegen Belohnung erbeten. 114849

Verschiedenes

RM. 50.— Belohnung erhält derjenige, d. d. Dieb ermittelt, d. am 6. 2. in d. Habsburgerstr. das Herrenrad Marke „Adler" verkrümmt, gestohlen hat. Angaben u. 134489 an den Alemannen.

Damenfahrrad „Adler", davor und hinten rote Rückstrahlereiten, am 11. 2. abds. a. d. „Harmonie" entwendet worden. Für Rückgabe hohe Belohnung. Freiburg i. Br., Ad.-Hitler-Str. 170. 133510

Grüner Wellensittich entflogen. Abzugeben geg. Belohnung Freiburg, Hornusstraße 4. 1. Stock. 135466

Lichtspiele

Friedrichsbau Ad.-Hitler-Str. 269
Wir machen Musik. Eine kleine Harmonielehre, von Helmut Käutner mit Ilse Werner, Viktor de Kowa, Grete Weiser u. a. m. Ilse Werner tanzt, pfeift und singt zu fröhlichen Melodien. Ein Filmabend voll kabarettistischer Laune. Wochenschauwechsel. Jugendverb. Ehren- u. Freikarten ungültig. Keine telef. Bestellg. Vorverk. 1 Vorst. zu Vorstellung 2.30, 5.00, 7.30. 37775

Casino-Lichtspiele Belfortstr. 2
Ein Veit-Harlan-Farbfilm der Ufa **Die goldene Stadt.** Kristina Söderbaum gestaltet hier das Bild einer jungen Frau, das bezaubernd und erschütternd zugleich ist. Neben ihr stehen Eugen Klöpfer, Annie Rosar, Dagny Servaes, Paul Klinger, Kurt Meisel und Rudolf Prack. Wochenschauwechsel. Jugendverbot. Ehr.- u. Freik. ungült. Keine tel. Best. 2.00, 4.45, 7.30. Morgen, Sonntagvormittag 10.30 Uhr: 37773
Die goldene Stadt.

Harmonie-Lichtspiele
Grünwälderstraße 18.
Nur noch kurze Zeit! In Erstaufführung f. Freiburg!
Vom Schicksal verweht!
Sybille Schmitz, Albrecht Schoenhals. Der Roman nach dem Schauspiel „Dschungel" von Josef Maria Frank, wurde im „Alemannen" veröffentlicht. Ein abenteuerlicher Film voller Spannung und sensationeller Ereignisse mit einer Handlung von menschlich packender Eindringlichkeit. — Jugendverbot. „Wochenschauwechsel. Freikarten ungültig. 2.30, 5.00, 7.30, So. auch 10.30. 37771

Harmonie-Lichtspiele
Sonntag, den 14. Februar, vorm. 10.30, Sondervorstellung des Filmes
Vom Schicksal verweht. Mit Sybille Schmitz, Albrecht Schoenhals. Nach dem Schauspiel „Dschungel" von Josef Maria Frank. Dazu Neueste Wochenschau. Jugendverbot. Freikarten ungültig. 37776

Zentraltheater Schiffstraße 9
Illusion. Ein charmanter Film mit Brigitte Horney und Joh. Heesters in den Hauptrollen. Eine Komödiantin spielt ihr größtes Spiel und verliert — ihr Herz. — Wochenschauwechsel. Kulturfilm. Jugendverbot. Freikarten ungültig. 2.30, 5.00, 7.30. 37780

Union-Theater Schützenallee 7
Der Katzensteg.
Brigitte Horney, Hannes Stelzer, Else Elster, Karl Dannemann, Otto Wernicke, Willi Schur. Nach dem gleichnamigen Roman von Hermann Sudermann. Ein Film, der das Schicksal zweier junger Menschen in dramatischer Handlung schildert. Wochenschauwechsel. Jugendverbot. Freikarten ungültig. 2.30, 5.00, 7.30. 37781

Rheinfelden: Lichtspiele
Frontheater. Jugendfrei. Samstag bis Dienstag 19.30, Sonntag 13.30 Jugendvorstellung. Preise 40, 50 u. 70 Rpf. 15.15, 17.30 und 20 Uhr. 37828

Emmendingen: Zentraltheater
Samstag, Sonntag, Montag. Harald Paulsen, Carla Rust in der reizenden Filmkomödie **Weiße Wäsche.** Eine heiter-besinnliche Ehegeschichte, in der mancherlei männliche Schwächen und weibliche Torheiten humorvoll geschildert werden. Jugendverbot. Sonntag 3, 5.30, 8, Werktag 8 Uhr. 37805

Städt. Bühnen

Großes Haus: Sa 18.30—21.45 Sa.-Mie. II „Egmont". — So 14 bis 16.30 Kr. So. 3 „Kriemhilds Rache". So 19.30—21.15 außer Mie. „Der Wildschütz".
Kammerspiele: Sa 19—20.30 Kammermusikabend **Robert Schumann.** — So 19—20.30 Kammermusikabend **Robert Schumann.** 37859

Veranstaltungen

Casino - Varieté, Belfortstraße 2. Heute, Samstag, 15.30: Sondervorst. für die Kriegsverletzten. Jugendl. unt. 18 J. kein Zutritt. Morgen, Sonntag, 16 Uhr: Große Familien- u. Fremdenvorstellg. Das große Attraktions-Programm! Vom 1. bis 15. Februar 1943. Beginn 20 Uhr. Affra; Harry Maiten, Igo u. Baccinelli's, 2 Astras, Normay Sisters, Tosari, Margot Bern, Christa Alkor, A. Harriet.
Casino - Weinstube. Geöffnet ab 21 Uhr. 37788

Ritter-Varieté, Bertoldstraße 25. Allabendl. 20 Uhr Vorstellung und die Kopfkapelle spielt. 33790

Sutter-Bräu, Freiburg i. Br. — Jeden Samstag- und Sonntagabend Konzert. 29444

Evang. Kirche Weil am Rhein. Sonntag, den 14. Febr., 16 Uhr, **Kirchenmusikal. Feierstunde.** — Gesänge für Bariton von Bach und Brahms, Konzerte für zwei Geigen, Cello und Orgel von Corelli und Vivaldi, Chöre von Gesius und Bach, Orgelwerke von Bach und Reger. 37840

Stadtkapelle Lörrach (e. V.) — Sonntag, den 14. Februar 1943, 15 Uhr, findet im Eigenheim, Riesstraße 18, die diesjährige **Generalversammlung** statt. Die Mitglieder sind hierzu eingeladen. **Der organisatorische Leiter.** 38405

Geschäftliches

Bettlage am Siegesdenkmal. Das Haus, das jeden anzieht. Fernruf 5040. 31945

Klaren Kopf durch Klosterfrau-Schnupfpulver, aus Heilpflanzen hergestellt und seit über hundert Jahren bewährt! Kopfweh, wenn es durch Stockschnupfen und ähnliche Beschwerden verursacht ist, schwindet oft bald nach mehreren Prisen, und der Kopf wird freier. Klosterfrau-Schnupfpulver wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatelang ausreichend, in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Geschlossen

Unser Ladengeschäft bleibt mit behördlicher Genehmigung bis auf weiteres montags und mittwochs geschlossen. **Hans Spring**, **Weil am Rhein**, Leopoldstr. 1, Tel. 4013. 38412

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg